Expedition: Herrenstraße № 20. außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 16. März 1859. Nr. 125.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 15. März. Der heutige „Moniteur“ beklagt die Haltung eines Theiles von Deutschland. Während Frankreich mit seinen Alliirten im europäischen Interesse die beunruhigende Lage Italiens lösen wolle, werde von einigen Kammern und der Presse eine Art Kreuzzug gegen Frankreich gepredigt. Die französische Regierung sei überzeugt, daß dies nicht dem Sinne der Majorität des deutschen Volkes entspreche, sonst könnte sie darin einen Angriff auf die Unabhängigkeit der französischen Politik sehen. Die Bewegung, welche man wegen des Rheins in einer Frage anregt, die Deutschland nicht bedroht, Frankreich aber als eine europäische Macht interessirt, würde, wenn sie ernst gemeint wäre, verletzend sein. Der Kaiser, der Vorurtheile zu beherrschen wußte, konnte erwarten, daß sie nicht gegen ihn hervorgerufen würden. Wenn der Kaiser in einer Aera des Friedens den Krieg und die Eroberungen des ersten Kaiserreiches erneuern wollte, so würde er sich den größten Tadel zuziehen. Frankreich mache nicht ganz Deutschland für den Irrthum und die Böswilligkeit einiger Manifestationen verantwortlich. Deutschland hat für seine Unabhängigkeit von uns nichts zu fürchten. Wir müssen von ihm so viel Gerechtigkeit für unsere Intentionen erwarten, als wir Sympathien für seine Nationalität haben; indem sich Deutschland unparteiisch zeigt, zeigt es sich voraussichtlich dem Frieden dienend. Preußen hat dies begriffen; vereint mit England hat es in Wien guten Rath in dem Augenblicke ertheilt, wo die Agitatoren die Leidenschaften erregten, und den deutschen Bund gegen uns zu stimmen strebten. Diese reservirte Haltung des berliner Kabinets sei für Deutschland vortheilhafter als der Ungestüm derjenigen, die in Groll und Vorurtheilen an das Jahr 1813 appelliren, und sich so den Gefahren aussetzen, das französische Nationalgefühl zu reizen.

Berliner Börse vom 15. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 82¾. Prämien-Anleihe 114¾ B. Schles. Bank-Verein 78½. Kommandit-Antheile 97. Köln-Minden 133. Alte Freiburger 87 B. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschlesische Litt. B. 117½ B. Wilhelms-Bahn 46¾. Rheinische Aktien 82¾ P. Darmstädter 81¼. Dessauer Bank-Aktien 38½. Oesterr. Kredit-Aktien 85. Oesterr. National-Anleihe 70. Wien 2 Monate 90⅛. Mecklenburger 49¾. Neisse-Brieger 50½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 54. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 140. Tarnowitzer 41½. — Schloß flauer.

Berlin, 15. März. Roggen weichend. März-April 42, Frühjahr 42, Mai-Juni 42⅛, Juni-Juli 43. — Spiritus flau. März-April 19⅝, Frühjahr 19⅝, Mai-Juni 20, Juni-Juli 20⅝, Juli-August 21¼. — Rüböl weichend. März 13¾, Frühjahr 13⅚.

Breslau, 15. März. [Zur Situation.] Die holsteinische Stände-Versammlung hat am 12. ihre Schlußsitzung gehalten, ohne daß die Hoffnung auf eine Vereinbarung zwischen Ständen und Regierung sich erfüllt hatte. Vielmehr kann der Versuch vollkommen als gescheitert betrachtet werden, und die Schlußsitzung selbst konstatirt den ziemlich unlösbaren Widerspruch, in welchen, wohl nicht ohne Hauptschuld der Diplomatie, diese traurige Angelegenheit gerathen ist. Wenn gleichwohl die Verhandlungen der holsteinischen Stände den Beweis der zähen Widerstandskraft und des festen Vertrauens auf eine bessere Zukunft liefern, so liegt darin wohl das einzig Erquickliche, welches sie darzubieten haben.

Andererseits scheint die dänische Regierung darauf zu rechnen, daß die gefährliche Spannung der europäischen Verhältnisse die Aufmerksamkeit Deutschlands von diesem Spezialkonflikt abwenden dürfte, und jedenfalls hat sie der bisherige Gang der Verhandlungen nicht überzeugen können, daß sie mit ihrer hinterhaltigen Politik zu kurz käme.

Was den Konflikt Frankreichs und Sardiniens mit Oesterreich betrifft, so wird die Welt durch einen „vollkommenen Widerspruch — gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren“ — geneckt.

Die Verheißung eines vollkommen gesicherten Friedens steht unmittelbar neben der Angst vor dem Scheitern aller Friedenshoffnungen. Die letztere wird durch die entschieden feindselige und alle Rücksichten bei Seite setzende Sprache der österreichischen Depeschen und Zeitungen, allen voran die amtliche „Wiener Zeitung“ selbst, genährt, welche eben wieder der „Moniteur“-Note entgegen alle die direkten und indirekten Aufreizungen zum Kriege herzählt, deren Frankreich sich schuldig gemacht hat; die Hoffnungen haben einen neuen Vorschub an der Mittheilung gewonnen, daß Rußland sich auf Vorstellung Preußens hin entschieden gegen die Voraussetzung seiner Unterstützung der französisch-sardinischen Pläne ausgesprochen habe.

Jedenfalls darf man, da in diesem Augenblick die Rückkehr Lord Cowley's nach Paris (über London) bereits erfolgt ist, einer offiziellen Erklärung Frankreichs entgegensehen; mindestens wurde eine solche in Paris bereits erwartet.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Einundzwanzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Präsident: Graf Schwerin. — Beginn der Sitzung 11¼ Uhr. — Am Ministertische: v. Auerswald, Flottwell, v. d. Heydt, Graf Pückler.

Der Präsident macht Anzeige von dem Ableben des Grafen Dohna-Wesselhöfen, Vertreter des Wahlbezirks Königsberg. Die Leiche wird um 4 Uhr von der Nikolaikirche nach dem Frankfurter Bahnhofe gebracht werden. Der Präsident, welcher an seine Mittheilung einige Worte ehrenden Nachrufs knüpft, fordert die Mitglieder auf, sich zahlreich an der kirchlichen Feier zu betheiligen.

Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf, betreffend die Landesvermessung zu Hohenzollern, nach der Fassung des Abgeordnetenhauses, jedoch mit der Einleitungsform: „Im Namen Sr. Majestät des Königs“ angenommen. Das Abgeordnetenhaus tritt dieser Abänderung bei.

Vor Uebergang zur Tagesordnung erhält das Wort der Abg. Mathis: Die Abgg. Graf Pourtales und Hartmann sind seit 4 Wochen in Folge ihrer Beförderung im Staatsdienste aus dem Hause ausgeschieden. Ueber eine Neuwahl verlautet zur Zeit noch nichts.

Der Minister des Innern erwidert, die betreffenden Wahlen seien bereits angeordnet.

Der Präsident zeigt an, daß zwar über die in Stralsund stattgefundene Wahl des Herrn v. Lancken gegen Herrn v. Usedom ihm eine offizielle Mittheilung noch nicht gemacht, aber bereits ein Protest gegen die Wahl eingegangen sei.

Auf der Tagesordnung steht zuerst der Bericht über die Uebereinkunft wegen des Baues der stehenden Brücke zu Köln vom 7. Mai 1858. Dem Antrage der Kommission gemäß wird der Uebereinkunft ohne Diskussion einstimmig die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt.

Ueber den Antrag der Abgg. Heydebrandt und Genossen wegen des Baues der Eisenbahn auf dem rechten Oderufer beantragt die Kommission für Handel, Gewerbe etc. zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. Carlowitz hat eine motivirte Tagesordnung vorgeschlagen, welche die Erwartung ausspricht, daß der Oberschl. Eisenb.-Gesellschaft ein Präclusivtermin zur Ausführung des betreffenden Baues gesetzt und nach dessen fruchtlosem Ablaufe die Erbauung der Bahn zur freien Concurrenz gestellt werde. Das Amendement wird sehr ausreichend unterstützt.

Abg. v. Rosenberg-Lipinsky: Die Frage, ob eine Eisenbahn auf dem rechten Oderufer gebaut werden soll oder nicht, ist für die betreffenden Kreise keine Frage des Wohlstandes, sondern von Sein und Nichtsein. Für das rechte Oderufer ist vom Staate wenig oder gar nichts geschehen. Lange, als schon Chausseen gebaut worden, sind jene Gegenden davon entblößt gewesen. Seit einer Reihe von Jahren hat man Garnisonen dort nicht gehabt. Denke man sodann an den Schwabenstreich mit Krakau (Gelächter rechts), an die russisch-polnische Grenze. Jetzt steht es in Folge dieser Zustände dort schlechter als sonst. Zweck des Antrages ist, viele Städte mit einander zu verbinden, den Wohlstand und die Steuerkraft eines unverschuldet verarmten Landstriches zu heben. Die Wichtigkeit, Dringlichkeit und der Glaube an die Rentabilität ist so allgemein gewesen, daß sich bereits vor mehreren Jahren vier Gesellschaften um die Concession bewarben. Plötzlich, obgleich sich alle Provinzialbehörden für die Bahn aussprachen, brach das Staatsministerium alle Unterhandlungen ab. Der Handelsminister erklärte, keine dieser Gesellschaften concessioniren zu wollen, und die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft, welche er concessionirte, nur dann zwingen zu wollen, falls sich das Bedürfniß und die Dringlichkeit des Unternehmens herausstelle; dieses könne nur durch unentgeltliche Hergabe des Terrains geschehen. Das Unternehmen ist durch die Kreisversammlungen gesichert; aber die Staatsregierung machte es bisher unmöglich, indem sie den Gegner, den Concurrenten concessionirte. Es ist jedenfalls ein Präclusivtermin nothwendig, damit dieses Unternehmen, eine Lebensfrage für jene Gegend, endlich ins Leben trete, ein Unternehmen, das kein Spekulationsunternehmen ist, nicht auf Privatinteressen beruht. Mindestens nehmen Sie, meine Herren, das Amendement v. Carlowitz an! (Bravo rechts.)

Vicepräsident Mathis übernimmt den Vorsitz.

Der Handelsminister: Auch ich wünsche auf dem rechten Oderufer recht bald eine Eisenbahn zu sehen; doch hat der Vorredner vergessen, daß die Concessionirung von Eisenbahnen nicht blos Sache des Ressortministers ist. Auf einen Bericht des Staatsministers erfolgt allerhöchsten Orts eine allgemeine Genehmigung, und erst dann tritt wirkliche Concessionirung ein. Ein Antrag auf allgemeine Genehmigung ist nicht eingegangen. Zuerst standen dem Bau militärische Bedenken entgegen; dann machten sich finanzielle Bedenken geltend. Das Staatsministerium hat beschlossen, so lange die Geldverhältnisse nicht besser werden, keine neuen Concessionen zu ertheilen. Die vier Gesellschaften haben nicht bestimmte Vorschläge gemacht, sondern sich erboten, die Geldmittel herbeischaffen zu helfen. In der Provinz Schlesien hat man sich namentlich in den letzten Jahren über die Rentabilität der Eisenbahnen getäuscht. Jetzt ist nun überhaupt schwerer, Geld zu beschaffen. Was die Oberschlesische Bahn anbetrifft, so erklärte sie sich bereit, in die Concession einzutreten. Diese Gesellschaft erhielt den Vorzug, weil sie als geschlossene Gesellschaft größere Garantien bietet. Ich erachte mich nicht für befugt, der Gesellschaft einen Präclusivtermin zu stellen, so lange ein Bedenken gegen die Bahn vorhanden ist. Das Entgegenkommen der Kreise wird die Sache sehr erleichtern. Sobald die finanziellen und politischen Verhältnisse es gestatten, wird die Staatsregierung mit einer Spezial-Concession nicht zurückbleiben. Ob Sie die Petition dem Ministerium überweisen wollen, muß ich Ihnen anheimgeben; bisher ist es nicht Sitte gewesen, daß in solchen Angelegenheiten das Haus die Initiative ergriff. Gegen die Annahme des Amendement v. Carlowitz habe ich nichts zu erinnern.

Abg. v. Rönne (Solingen) wünscht, daß der Staat sich überhaupt des eigenen Baues von Eisenbahnen gänzlich enthalten und das den Privaten überlassen möge. Die Regierung habe diesen Weg zwar verlassen; sie habe selbst Eisenbahnen gebaut und eine Menge Privatbahnen übernommen. Der Verfolgung dieses Weges ständen erhebliche Bedenken entgegen; die prinzipielle Frage müsse früher oder später im Wege der Gesetzgebung gelöst werden. Es frage sich, ob nicht schon jetzt der Augenblick gekommen sei, um der Regierung den Uebergang in das neue System zu erleichtern. Man möge bedenken, wohin es führe, wenn man erst angefangen habe, der Regierung den Bau der einen oder anderen Bahn zu empfehlen; jeder Ort werde auseinandersetzen, seine Eisenbahn müsse gebaut werden, und jeder Ort werde nachweisen, daß seine Bahn vor der anderen den Vorzug verdiene. Dadurch werde unter den verschiedenen Landestheilen eine Erbitterung hervorgerufen werden. Die Nützlichkeit der in Rede stehenden Bahn müsse man allerdings anerkennen; er wünsche dringend, daß die Bahn zu Stande komme, protestire aber entschieden dagegen, daß dies auf Rechnung oder auch nur mit Unterstützung des Staats geschehe. Außerdem sei auch der gegenwärtige Augenblick am wenigsten geeignet, in dieser Weise die Mittel des Staats in Anspruch zu nehmen; die Folgen der letzten großen Handelskrise seien noch nicht überwunden, und es sei gewiß nicht wünschenswerth, augenblicklich noch mehr Papiergeld durch Concessionirung neuer Eisenbahnen an den Markt zu bringen. Mit Rücksicht auf den politischen Zustand aber habe man vor Allem Ursache, die Finanzmittel des Staates zusammen zu halten.

Der Präsident Graf Schwerin übernimmt wieder den Vorsitz.

Abg. v. Carlowitz rechtfertigt in einer auf der Journalistentribüne völlig unverständlichen Weise sein Amendement.

Abg. Kühne (Berlin): Wenn der Antrag der Abgg. Heydebrandt und Genossen nichts weiter bedeutete, als daß die Regierung diejenigen Hindernisse, welche sich bis jetzt der Ausführung der Bahn entgegenstellen, nicht vermehren möge, würde ich dem Antrage beistimmen; da er aber auch will, daß die Regierung den Bau entweder selbst in die Hand nehme oder durch Staatsmittel unterstütze, so finde ich Bedenken, dafür zu stimmen, da ich in dieser Beziehung die Ansicht des Abgeordneten für Solingen vollkommen theile. Es handelt sich also nur darum, die Hindernisse zu beseitigen, die bedeutend genug sind, da die Regierung in einem Contract mit der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft sich verpflichtet hat, sie besonders zu berücksichtigen. Fragt man, was die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft für diese besondere Berücksichtigung ihrerseits gethan, so ist das weiter nichts, als daß diese Eisenbahn in Staatsverwaltung genommen worden ist, und das ist wiederum ein Vortheil für die Gesellschaft. Also für einen Vortheil ist der Gesellschaft eine besondere Berücksichtigung zugesichert. Fragt man, weshalb die Staatsregierung die Verwaltung übernommen, so sucht man vergeblich nach besonderen Gründen, und ich muß den Wunsch aussprechen, daß der Staat die Gesellschaft ihre Geschäfte allein leiten läßt und sich nicht darein mischt.

Handelsminister v. d. Heydt: Es ist richtig, daß der genannten Gesellschaft eine besondere Berücksichtigung zugeführt worden; dadurch sind aber keine anderen Unternehmungen gekränkt worden. Der Contract lag im öffentlichen Interesse. Es hat daher eine Unbilligkeit nach keiner Seite hin stattgefunden, und wenn der Staat die Verwaltung übernommen hat, so ist dies nach den Vorträgen der Provinzialbehörden im öffentlichen Interesse geschehen. Es liegt daher nichts vor, was zu einer Beschwerde Veranlassung geben kann.

Die Discussion wird geschlossen.

Abg. v. Heydebrandt schließt sich in der Empfehlung seines Antrags den Ausführungen des Abg. v. Rosenberg-Lipinsky, und der Ref. Abg. Stein empfiehlt das Amendement v. Carlowitz.

Abg Carl (Sigmaringen): Abg. v. Rosenberg hat, wahrscheinlich um seinen Vortrag zu würzen, von Schwabenstreichen gesprochen. Ich kann demselben hier nur bemerken, daß es jeder echte Schwabe verschmähen würde, einen solchen Gemeinplatz zu wählen, um seine Rede zu würzen, weil er besorgen müßte, daß er möglicher Weise einen seiner Kollegen verletze. Ich kann ihm zur Beruhigung versichern, daß die Schwaben so weit sind, daß ich es nicht wagen dürfte, Anträge auf Einführung der Prügelstrafe einzubringen, ohne besorgen zu müssen, daß mir die Gassenjungen nachliefen. (Schallendes Gelächter.)

Der Präsident: Er glaube nicht, daß der Abg. v. Rosenberg die Absicht gehabt habe, irgend ein Mitglied des Hauses zu verletzen. — Abg. v. Rosenberg-Lipinsky: Ich bin selbst überrascht gewesen über diese Bemerkung des Abg. Carl; ich kann versichern, daß meine Seele nicht daran gedacht hat, ihn oder irgend einen andern Schwaben zu verletzen.

Das Amendement des Abg. v. Carlowitz wird darauf mit überwiegender Majorität angenommen.

Der Justizminister überreicht einen Gesetzentwurf, betreffend das eheliche Güterrecht in der Provinz Westfalen und den Kreisen Meurs und Duisburg. Derselbe wird auf Antrag des Ministers einer besondern, aus 14 Mitgliedern bestehenden Kommission überwiesen.

Finanzminister v. Patow: Se. Hoheit der Fürst Hohenzollern und ich sind beauftragt, dem Hause einen Gesetzentwurf über Erlaß eines Zollgesetzes im Jahdegebiet zu übergeben. Nach dem mit Oldenburg abgeschlossenen Vertrage soll die Zollverwaltung im Jahdegebiet auf 6 (10?) Jahre von der oldenburgischen Regierung fortgeführt werden; es ist deshalb nöthig, daß die oldenburgischen Gesetze dort ausgeführt werden. So weit die preußischen Gesetze mit den oldenburgischen genau übereinstimmen, sollen die ersteren zur Anwendung kommen; so weit dies nicht der Fall ist, bleibt nichts anderes übrig, als die oldenburgischen zur Anwendung zu bringen. — Die Vorlage geht an die Finanzkommission.

Zur Berathung kommt der (schon mehrfach besprochene und im Herrenhause berathene) Gesetz-Entwurf über Abänderung resp. Ergänzung des Reallastengesetzes vom 2. März 1850. § 1 wird ohne Diskussion angenommen. Zu § 2 ist vom Abg. v. Vincke und Genossen ein Amendement gestellt, die (vom Herrenhause eingeschobene) „Anhörung der Kreistage“ bei Feststellung der Normalmarktorte wieder zu streichen.

v. Vincke (Hagen): Ich habe nicht die Absicht, der beginnenden Opposition des Herrenhauses gegen die Staatsregierung entgegenzutreten, da ja auch die Staatsregierung sich mit der Fassung des Herrenhauses einverstanden erklärt hat. Indessen gilt hier der Grundsatz: principiis obsta! Angelegenheiten, wie die hier den Kreistagen übertragenen, gehörten bis jetzt nicht zu deren Ressort. Ihre Geschäfte sind Verwaltung der Kreisinteressen; hier aber würden sie über Privatinteressen zu entscheiden haben. Nun stehen sich auf den Kreistagen Berechtigte und Verpflichtete gegenüber, und in den östlichen Provinzen ist die Zahl der Berechtigten ungemein überwiegend; das Gutachten einer solchen Majorität von Berechtigten wird daher stets ein befangenes sein. Dann bin ich gegen die Hineinziehung der Kreistage, weil deren Zusammensetzung verfassungswidrig ist. Nach dem Amendement des Abg. v. Mallinckrodt bei Gelegenheit der Retablirung der Kreis- und Provinzialstände ist dieselbe nur so weit erfolgt, als sie mit der Verfassung nicht in Widerspruch ständen. Nach Art. 4 der Verf., der glücklicherweise noch nicht wegrevidirt ist, sind alle Preußen vor dem Gesetze gleich, und Standesvorrechte finden nicht statt. Die Vertretung auf den Kreistagen ist aber eine ständische, und zwar sind nur höchstens zwei Stände so vertreten, daß ihre Vertretung von Einfluß ist. Ehe man den Kreisständen erweiterte Rechte beilegt, verwandle man den faktischen Zustand in einen rechtlichen. Ich hoffe, daß die Annahme meines Amendements gerade ein Grund sein wird, recht bald die Kreis- und Gemeinde-Ordnungen im verfassungsmäßigen Sinne zu regeln. Nur bei gleichgiltigen Dingen, wie bei der Tecklenburgschen Legge-Ordnung, kann ich es zugeben, daß die Kreistage gehört werden; nicht aber da, wo collidirende Privat-Interessen in Frage kommen.

Abg. Ambronn: Auch er habe den Wunsch, die Angelegenheit der Kreistage baldigst regulirt zu sehen. Dennoch sei er, aus Nützlichkeitsgründen, da namentlich die Kreisstände nur berathend seien und keine entscheidende Stimme hätten, auch die Auseinandersetzungsbehörden nicht an ihre Stimme gebunden seien, gegen das Amendement und für die Fassung des § 2 nach dem Beschlusse des Herrenhauses.

Abg. v. Mallinckrodt: Der Art. 4 der Verf. sei nicht so zu interpretiren, daß alle Standesunterschiede aufgehoben seien, vielmehr habe nach Art. 4 jeder Preuße nur das Recht der Standschaft auszuüben.

Abg. Lette: Ins Ressort der Kreistage gehöre nur Vertheilung der Verpflichtungen der Einzelnen und Angelegenheiten des Kreises. Bei Wiederherstellung der Kreisstände sei ihnen nur ihr altes Ressort wiedergegeben. Was die vom Abg. v. Mallinckrodt angeführte Ansicht betreffe, so sei es gleich, ob Privilegien und Standesvorrechte sich an die Person oder an die Sache knüpften.

Abg. Wentzel: Als der Abg. v. Mallinckrodt § 2 des sog. Sechs-Paragraphen-Gesetzes vorschlug, wußte er, was er sich dabei dachte, wir bedauern nur, daß er sich nicht das darunter gedacht hat, was wir darunter begriffen. Wir haben uns damals gefreut, daß durch Annahme seines Amendements die Wiedereinführung der Kreisstände bedeutungslos geworden. Faßt man die Sache objektiv, so ist die jetzige Zusammensetzung der Kreisstände verfassungswidrig. Als im Jahre 1853 das Sechs-Paragraphen-Gesetz berathen wurde, war Art. 42 der Verf. noch unversehrt. Dieser Art. 42 enthielt die Aufhebung aller mit dem Grund und Boden verbundenen Privilegien. Daß die Standschaft ein Privilegium ist, wird Niemand bestreiten. Wenn nun damals die Kreisstände nur so weit reaktivirt wurden, als sie mit der Verfassung nicht im Widerspruch wären, so ist es doch unzweifelhaft, daß die Standschaft verfassungswidrig ist. Ist auch Art. 42 später abgeändert worden, so ist doch dadurch die im Jahre 1853 nicht verfassungsgemäße ständische Vertretung nicht verfassungsgemäß geworden.

Der Präsident rügt es, bei Gelegenheit eines Gesetzes, welches die Organisation der Kreistage nicht betreffe, deren Legalität in Frage zu ziehen; dieselben beständen einmal gesetzlich zu Recht, und er würde keine weitere Diskussion über deren Verfassungsmäßigkeit dulden. (Bravo links.)

Der Minister des Innern dankt dem Präsidenten, daß er eine Diskussion über die Verfassungsmäßigkeit der Kreisstände verhindere. So lange als die Gesetze nicht geändert würden, beständen sie zu Recht. Die Staatsregierung behalte sich aber die Initiative in dieser Sache vor und würde seiner Zeit die Reform der Kreis-, Provinzial- und Gemeinde-Vertretung beantragen. (Bravo.)

Abg. v. Vincke (Hagen) wünscht im Interesse der Redefreiheit, daß auch gestattet würde, die Motive, aus denen Andere gegen sein Amendement wären, näher zu entwickeln.

Eben so der Abg. Wentzel, welcher die Erörterung der Verfassungsmäßigkeit der Kreisstände für ganz zur Sache gehörig erachtet.

Abg. v. Mallinckrodt: Sein Amendement habe er 1853 nur gestellt, um die Ausschließung jüdischer Rittergutsbesitzer von den Kreistagen zu verhindern. Damals sei die Rechtsbeständigkeit der Provinzial- und Kreistage allgemein anerkannt. Es sei zu bedauern, daß die Herren von jener (der rechten) Seite sechs Jahre gewartet hätten, ehe sie mit ihren Ansichten hervorträten. Nach dem Standpunkte des Abg. für Hagen hörten alle Stände auf: der Kaufmannstand, der Beamtenstand u. s. w. „Theilen Sie diese Ansicht, dann werden Sie

viele Gesetze revidiren müssen und Konsequenzen heraufbeschwören, die Sie nicht wollen!" (Bravo links.)

Der Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten: Wenn auch in Folge der Annahme des Amendements v. Vincke der Gesetzentwurf wieder an's Herrenhaus zurückgehen müsse, so stimme doch die Regierung principaliter für dasselbe, da es die ursprüngliche Regierungsvorlage wieder herstelle.

Der Berichterstatter Abg. v. Reibnitz für den Antrag der Commission, deren Majorität die Zuziehung der Kreistage im Interesse größerer Selbstregierung der Kreise gebilligt habe.

Bei der Abstimmung wird der Commissions-Antrag verworfen. (Dafür die Fractionen der Linken, die Polen, einige Katholiken (v. Mallinckrodt), einige Mitglieder der Fraction Mathis [Kruse]). Es wird darauf der ursprüngliche Regierungsantrag angenommen und dadurch das v. Vincke'sche Amendement erledigt. (Dafür die Fractionen v. Vincke und Mathis, die Minister, die rheinischen Katholiken.)

In ähnlicher Weise werden in § 3 die vom Herrenhause beschlossenen Zusätze gestrichen wegen Anhörung der Kreistage, bei Revision der Normalpreise und wegen der Verpflichtung der Auseinandersetzungsbehörde, die Mitglieder der Districts-Commission zur Hälfte aus den Berechtigten, zur Hälfte aus den Verpflichteten zu wählen. Für die Streichung des letzteren Zusatzes erklären sich die Abgeordneten Schellwitz und Ambronn; dagegen Rohden. Das von der Commission beantragte Amendement, neben die „Revision" die „Ergänzung" der Normalpreise zu stellen, wird angenommen.

Die Annahme des ganzen Gesetzes erfolgt fast einstimmig.

Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Leggeordnung in Tecklenburg und Ober-Lingen wird ohne Discussion angenommen.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Zur Berathung kommt der Bericht der Budget-Commission über die Etats der beiden Häuser, des Staatsministeriums, des auswärtigen Ministeriums u. s. w.; die Novelle zur rheinischen Handelsgesetzgebung, und drei Petitionsberichte.

In der heutigen Sitzung war Herr v. Manteuffel kurze Zeit anwesend.

L. C. C. Zwölfte Sitzung des Herrenhauses.

Beginn der Sitzung 12¼ Uhr. Präsident Prinz Hohenlohe. Am Ministertische Niemand. Da Haus ist schwach besetzt.

Der Präsident theilt mit, daß das Begräbniß des Abg. Grafen Dohna-Wesselhöfen heute Nachmittag stattfindet und stellt anheim, sich daran zu betheiligen.

Es folgt die Berathung über Petitionen, nachdem über die Beckhaus'sche Petition bei nochmaliger Abstimmung wiederholt zur einfachen Tagesordnung übergegangen worden. Eine Petition von v. Koschützki um Entwerfung einer neuen Taxe für die Rechtsanwälte und Notare mit Rücksicht nicht blos auf die Höhe des Objekts, sondern auf Arbeit und Zeitversäumniß, beantragt die Commission der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Graf Hoverden gegen den Commissions-Antrag: Es sei nicht richtig, daß die Mehrzahl der Rechtsanwälte im Golde sitze. Die Möglichkeit eines hohen Einkommens müsse die Rechtsanwälte für viele Zurücksetzungen entschädigen; sie hätten dieselben Prüfungen zu bestehen wie die Richter; ihre Carriere sei, sobald sie Rechtsanwälte geworden, Auszeichnungen und Dekorirungen abgerechnet, abgeschlossen; sie hätten keine Pensionsberechtigung und ihre Unterschrift müsse, wenn sie fidem haben solle, erst von einem gebildeten Hausknecht justificirt werden. Es sei deshalb unrecht, die Einnahmen der Rechtsanwälte herabzusetzen. — Der Commissionsantrag wird angenommen.

Die Interessenten des bartsch-weidischer Deichverbandes petitioniren um Revision des Deichstatuts, namentlich um Staatsunterstützung durch Darleihen eines Kapitals oder Autorisation zur Emission von Kassenscheinen, und ferner um Erhöhung des Präcipuum der Adjacenten. Die Commission schlägt Tagesordnung vor; Hasselbach und Genossen beantragen: die Petition in Bezug auf die wiederholt beantragte Erhöhung des Präcipui der früher zur Unterhaltung der Deiche allein verpflichteten neun Dominien der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Graf Hoverden für den Hasselbachschen Antrag: Bei den Deichbauten seien Ueberschreitungen des ursprünglichen Etats vorgekommen, eben so wie bei anderen Unternehmungen, z. B. bei der Rhein-Nahe-Eisenbahn und der koseloderberger Eisenbahn „berühmten Andenkens", bei der im Februar Ober- und Unterbau und Inventarium für brauchbar erklärt und im Mai fast Alles als ruinirt befunden worden sei. Seit Preußen ein konstitutioneller Staat sei, dürfe das Petitionsrecht noch weniger beschränkt werden als früher.

v. Frankenberg-Ludwigsdorf schildert die Noth der schlesischen Deich-Interessenten in Folge der großen Ueberschwemmung. Nicht blos der bartsch-weidischer Deichverband bitte um Hilfe, sondern es würden ähnliche Anträge von allen Deichverbänden in diesen Tagen beim Ministerium eingehen. Ein Gutsbesitzer von etwa 800 Morgen habe zum Deichbau 16,000 Thlr., ein Besitzer von 2240 Morgen 38,000 Thlr. beizutragen; bei der 24jährigen Amortisationsfrist komme auf die kleineren Grundbesitzer ein jährlicher Beitrag von 1200 bis 1300 Thlr., auf die größeren Besitzer bis 3000 Thlr. Die Staats-Regierung müsse die ganze Angelegenheit in die Hand nehmen, und namentlich müsse die Amortisationsfrist auf 50 Jahre verlängert werden. Der Redner beantragt, die ganze Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. — Der Antrag findet ausreichende Unterstützung.

Hasselbach und v. Frankenberg-Ludwigsdorf vereinigen ihre Amendements dahin: die ganze Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Hasselbach für dieses Amendement: Die Commission sehe die Deichstatuten als Verträge an; das sei nicht der Fall; die Interessenten hätten gar keine entscheidende Stimme bei dem Zustandekommen der Statuten. Gesetze seien diese Deichstatuten indessen nicht, obgleich sie in der Gesetzsammlung stehen; eine Revision solcher Statuten könne daher nicht im Wege der Gesetzgebung, sondern müsse durch die Regierung allein vorgenommen werden. Die große Härte des Deichgesetzes müsse möglichst gemildert werden.

Nachdem Freiherr v. Gaffron, Dr. v. Zander und v. Meding für den Verbesserungsantrag, v. Waldow-Steinhöfel und der Berichterstatter Dr. v. Daniels für den Commissionsantrag sich ausgesprochen haben, wird der Hasselbach- v. Frankenbergsche Antrag mit sehr großer Majorität angenommen.

Die beiden folgenden Petitionen betreffen lediglich persönliche Angelegenheiten und werden ohne Diskussion durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Der Magistrat zu Stendal bittet, die Zurücknahme einer Verfügung der Ministerien des Innern und der geistlichen Angelegenheiten zu vermitteln, welche dahin geht, daß die Verwaltung eines Ackerstückes, welches der dortigen reformirten Kirche im Jahre 1736 mit der Bedingung vermacht worden, daß die aufkommenden Pachterträge alljährlich durch das Presbyterium unter die Armen vertheilt werden sollen, nicht dem Magistrat, sondern dem Presbyterium der reformirten Kirche zustehen solle.

Die Commission schlägt Tagesordnung vor, Hasselbach und Genossen beantragen Ueberweisung an die Regierung zur Erwägung.

Herr Hasselbach: Es liege eine Verfügung vor, die nach seiner Ueberzeugung nicht gerechtfertigt sei. — Herr v. Waldow-Steinhöfel befürwortet den Uebergang zur Tagesordnung.

Dr. v. Götze: Es scheine ihm nöthig, daß das Herrenhaus mit großer Vorsicht bei Berathung der Petitionen verfahre, damit nicht das Volk und das ganze Land aufgeregt und zu unnützen Bitten und Anträgen veranlaßt werde.

Graf Hoverden erwidert, daß der Vorredner, wenn er nur „erhebliche" Petitionen berücksichtigen will, doch wohl die relative Erheblichkeit im Auge gehabt habe; denn für einen Armen sei ein Thaler erheblicher, als für den Reichen hundert Thaler. Er (Redner) habe schon früher hervorgehoben und bleibe dabei stehen, daß das Haus in jedes Gesuch aus Wohlwollen eingehen müsse, wo eine gerechte Beschwerde und eine ungerechtfertigte Bedrückung vorliege.

Nach einigen thatsächlichen Bemerkungen der Herren Hasselbach, v. Waldow-Steinhöfel und Dr. Götze wird der noch von dem Berichterstatter v. Sanden-Tussainen befürwortete Antrag der Commission auf Tagesordnung angenommen.

Die übrigen Petitionen betreffen lediglich persönliche Angelegenheiten. Die Commission beantragt bei allen den Uebergang zur Tagesordnung; das Haus beschließt dieselbe ohne Diskussion.

Schluß der Sitzung gegen 2¼ Uhr. — Nächste Sitzung wahrscheinlich Ende dieser Woche.

≏ **Berlin,** 14. März. Die in der vorigen Woche hierselbst abgehaltenen Nachwahlen für den Gewerberath haben aufs neue zu der Ueberzeugung geführt, daß das Interesse für diese von dem Handelsminister Herrn v. d. Heydt im Jahre 1849 geschaffene Institution auch hier immer mehr im Absterben begriffen ist. Die Zahl der erschienenen Wähler reduzirte sich durchweg auf den geringsten Bruchtheil. In einem Bezirk von 300 Wählern waren 18 erschienen, in einem andern von circa 400 Wählern einige 30, in einem dritten von über 400 Wählern — Niemand. In den meisten größeren Städten sind die Gewerberäthe bereits eingegangen. Es scheint, als wenn der ihrer Einführung zum Grunde liegende, an sich wohlwollende und humane Gedanke: die Gelegenheit zu einer Vermittlung einerseits zwischen den Interessen der Innungen und Fabriken andererseitts der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu schaffen, doch des praktischen Bodens ermangelte. Die Gegensätze haben sich vielmehr nur um so schroffer zur Geltung zu bringen gesucht. Seitens der hiesigen Innungen ist denn auch bereits mehrfach ausdrücklich um Aufhebung des Gewerberaths beim Magistrat petitionirt.

Aus sehr sicherer Quelle wird ein neuer Beitrag zu der oft vernommenen Behauptung geliefert, daß man sich in den maßgebenden Kreisen an der Seine nicht blos mit der haute politique, sondern auch sehr eingehend mit der haute finance beschäftige. In Folge eines sehr hohen Auftrages aus Paris sollen nämlich unmittelbar vor dem Erscheinen der bekannten Moniteur-Note vom 5. d. Mts., sowohl hier in Berlin, als in London, Frankfurt und Wien außerordentlich bedeutende Einkäufe von Effekten jeder Art ausgeführt sein. Der Erfolg rechtfertigte die Spekulation, denn bekanntlich bemächtigte sich unmittelbar nach dem Erscheinen des Moniteur-Artikels sämmtlicher Börsen eine rapide Hausse. Man sieht aber zugleich aus der Verschiedenartigkeit der genannten Börsenorte, daß die pariser Spekulationen in dieser Beziehung einen europäischen Charakter tragen.

Unter den Petitionen beim Hause der Abgeordneten sind neuerdings mehrere von besonderer Wichtigkeit in Bezug auf Wiederherstellung der Städteordnung von 1808 eingegangen. Dieselben werden gegenwärtig in der Kommission für das Gemeindewesen berathen und haben dort außerordentlich eingehende Erörterungen hervorrufen. Dem Vernehmen nach wäre der Geheime Ober-Regierungsrath Mathis mit der Berichterstattung beauftragt, der allerdings sowohl durch seine frühere Stellung im Ministerium des Innern, wie durch seine jetzigen Erfahrungen als Mitglied des Gemeinderaths zu einer vollkommenen Beherrschung des umfassenden Gegenstandes befähigt sein wird.

✉ **Berlin,** 14. März. Die verschiedentlichen Gerüchte über die Widerbesetzung der durch den Tod des Generalfeldmarschalls, Reichsgrafen zu Dohna erledigten obersten Hof-Charge eines Oberst-Kämmerers sind darauf zurückzuführen, daß eine solche zur Zeit noch gar nicht in Aussicht genommen worden ist, zumal die bezügliche Entschließung Sr. Majestät dem Könige anheimfällt, Letzterem aber in unabweisbarer Rücksichtsnahme der Tod des treubefreundet gewesenen Grafen zur Zeit noch nicht hinterbracht werden konnte. Daß der frühere Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel für die genannte Charge ausersehen sei, erscheint zunächst deshalb unwahrscheinlich, weil derselbe eben erst gelegentlich wieder den festen Entschluß ausgesprochen hat, vorerst in keiner Weise aus seinem Privatleben wieder heraustreten zu wollen. Ein Aehnliches findet in Betreff des Generals der Kavallerie, Grafen v. d. Gröben, statt, wogegen es wahrscheinlich wird, daß der demnächstige Oberst-Kämmerer in der Person des Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, Generallieutenants und derzeitigen Präsidenten des Herrenhauses, fungiren dürfte, wie denn bis zu dem Grafen zu Dohna mit dieser Funktion stets regierende Mediatherren (darunter zuletzt Fürst zu Sayn-Wittgenstein und Graf zu Stolberg-Wernigerode) betraut waren. Ganz unzusammenhängend hiermit war der kürzliche Aufenthalt bei Hofe seitens des Schloßhauptmanns von Rheinsberg, Majors a. D., Grafen v. Königsmarck. Der Graf hat dadurch lediglich dieselbe Mission erfüllt, mit welcher auch Ihr hochgeachteter Mitbürger, der Oberst a. D. Frhr. v Falkenhausen, beehrt worden; beide Herren waren in früheren Jahren als persönliche Adjutanten bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten in spezieller Funktion und während dieses Dienstverhältnisses wurde ihnen die Ehre zu Theil, bei der Taufe Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm zugezogen zu werden, eine Ehre, die bei dem kürzlichen Tauffeste des jungen Prinzen erneuert wurde. Wie Frhr. von Falkenhausen wurde denn auch Graf v. Königsmarck, beide als verdiente Militärs, hierbei durch Verleihung einer höheren Ordens-Dekoration noch besonders begnadigt. — Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent vollenden am 22. d. Mts. Ihr 62. Lebensjahr; ein Ereigniß, welches diesmal besonders festlich begangen werden dürfte und jedenfalls durch eine Illumination, zu welchem Behufe auch inzwischen der größte Theil der bezüglichen Veranstaltungen des letzten prinzlichen Tauffestes stehen geblieben ist. Nach den bis jetzt allgemein getroffenen Dispositionen gedenken Ihr königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm Sich im Monat Mai oder Juni d. J. an den englischen Hof zu begeben; ob eine Reise des fürstlichen Paares in die näher gelegenen Provinzen unseres Staates, welche dem Vernehmen nach nunmehr für dieses Jahr ebenfalls in Aussicht stehen dürfte, vor oder nach der erstgenannten Besuchsreise stattfinden würde, darüber verlautet zur Zeit durchaus nichts Näheres.

± **Berlin,** 13. März. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm ist bereits so weit gekräftigt, daß die Aerzte ihr gestatteten, bei dem schönen Wetter am Freitag in den Mittagsstunden eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten zu machen. Sie war von ihrem Gemahle, dem Prinzen, begleitet und sah frisch und wohl aus.

Oftmals ist die Frage angeregt worden, ob es nicht im Interesse der Sittlichkeit und des Familienwohls in den Proletarier-Familien sowie überhaupt des Staates sei, gesetzliche Bestimmungen gegen zu frühe und leichtsinnig geschlossene Ehen eintreten zu lassen. Die vorige Regierung hat durch das Drängen von verschiedenen Seiten her, namentlich von Kommunen, sich bereits im Jahre 1857 veranlaßt gesehen, diese Angelegenheit in Berathung zu nehmen. Neben anderen Einleitungen zur Lösung dieser Frage wurde eine Verfügung an sämmtliche Provinzial-Regierungen erlassen, durch welche die Beschaffung des hierzu für nöthig erachteten statistischen Materials angeordnet ward. Das gegenwärtige Ministerium, welches die zur Sprache gebrachten Uebelstände keineswegs verkennt, glaubt doch nicht, daß ein Bedürfniß anzuerkennen sei, die gesetzliche Freiheit der Eheschließung durch Verwaltungs-Maßregeln einzuschränken, insbesondere die Eingehung der Ehe von der Genehmigung der Polizei-Behörde oder der Gemeinde abhängig zu machen. Es hält dafür, daß eine solche Beschränkung mit den Grund-Prinzipien der preußischen Gesetzgebung nicht im Einklang stehe, daß die Vortheile einer solchen Beschränkung zweifelhaft, ihre Nachtheile dagegen sicher und überwiegend seien. Es ist daher im November v. J. eine Cirkular-Verfügung an die königlichen Regierungen erlassen worden, durch welche sie aufgefordert werden, alle weiteren diesfälligen Ermittelungen zu sistiren und diese Angelegenheit bis auf Weiteres auf sich beruhen zu lassen.

Der ehemalige französische Staatsrath Carteret, welchem die Konzession zur Stellung des öffentlichen Fuhrwesens in unserer Stadt ertheilt worden ist, wird heut von Paris hierher zurück erwartet, um die erforderlichen Einleitungen zur Einrichtung des Geschäftes zu treffen.

± **Berlin,** 14. März. Von dem Unterrichts-Ministerium ist eine Revision der Realschulen, sowie ihres Einrichtungs- und Lehrplanes und ihres Abiturienten-Prüfungs-Reglements eingeleitet worden. Zunächst ist über die bei der Realschul-Organisation wichtigsten Punkte die gutachtliche Aeußerung der Provinzial-Schul-Collegien und einzelner durch Einfluß und Erfahrung im Schul- und Verwaltungs-Amte bewährter Männer eingefordert worden. Es soll hierbei die Absicht

---

Warschauer Briefe.

Von Fr. Nadmenski.

10. März. Wochen, ja Monate lang irrte Fürst Karneval in den warschauer Straßen umher und ließ es nicht an Eifer fehlen, um seiner kurzen Herrschaft die gebührende Aufmerksamkeit zu verschaffen. Aber weder in den Salons der vornehmen Welt, noch in den bürgerlichen Kreisen wollte man etwas von ihm wissen. Es schien fast, als hätte die jetzige Generation kein Gedächtniß mehr für die Bälle, Soireen, Kulig's u. s. w., durch welche die Hauptstadt an der Weichsel in früheren Zeiten so manchen Gast herbeilockte; aber je näher der fatale Aschermittwoch heranrückte, desto klarer erinnerte man sich, daß man unbegreiflicher Weise die kostbare Zeit unbenützt vorübergehen lasse, und bestrebte sich, das Versäumte nach Kräften nachzuholen. Warschau, das anerkannt vergnügungssüchtige, erwachte gleichsam aus einem Winterschlafe, und nun jagten die Lustbarkeiten förmlich einander. Wohin man sich wandte, erblickte man erleuchtete Fenster, an denen die tanzenden Paare vorüberflogen, hörte man lustige, aufmunternde Weisen. Der Taumel des Vergnügens hatte Alles, Hoch wie Niedrig, in sein Netz gezogen und Jeder brachte dem König der Ausgelassenheit nach seiner Art ein Opfer.

Als Sterne von ganz besonderem Glanze strahlten am Karnevalshimmel die Abendunterhaltungen im Brühlschen Palais, in den Salons des Senators Funduklej, Zawiszas, der Grafen Lubienski und Kossakowski. Bei dem Zuletztgenannten wurde der Reiz derselben noch durch die Räumlichkeiten eines unlängst erst beendigten Palais erhöht, die in Bezug auf Geschmack, Reichthum und Kunst des Schönen so Vieles bieten, daß sie nicht leicht übertroffen werden können.

Wenn in den letzten Tagen unser Warschau auch vorzugsweise an Tanz und Ballstaat dachte, so sind die übrigen Vergnügungen deshalb doch nicht sehr in den Hintergrund getreten. Nach wie vor geigen die Geschwister Neruda vor vollen Sälen, entzückt Colosanti durch den Gesang auf seinem Riesen-Instrumente, drängt sich das Publikum zu Hinné's Reiterkünsten und läßt sich von den Hexenmeistern ein X für ein U vormachen. Keiner klagt, der hierher gekommen ist, um auf die Vergnügungssucht zu spekuliren, und so ist denn, auf dieser Saite wenigstens, die Stimmung die beste.

Aber auch Ernstes mußte der diesjährige Karneval erfahren, und der Tod Siegmund Krasinski's schloß manche Pforte, die sich sonst der Freude geöffnet hätte. Der im fernen Frankreich Entschlafene fand hier große Theilnahme, die sich besonders bei der Nachricht von seinem Hinscheiden aussprach; sie ist der Tribut, den Warschau dem Dichter und zugleich dem Manne schuldig ist, der sein Vaterland so aufrichtig liebte und so gern in ihm die Augen geschlossen hätte.

Ein anderer Mißton in dem allgemeinen Freudenwirbel sind die auf wahrhaft erschreckende Weise sich mehrenden Diebstähle. Es vergeht fast keine Nacht, in der die langfingrigen Gesellen nicht irgendwo einen Besuch abstatten, und mancher in rosiger Stimmung von einer Fete Zurückkehrende wird beim Oeffnen seiner Thüre auf die empfindlichste Weise entnüchtert. Das sind jedoch nur Geschäfte, die so nebenbei mitgenommen werden, um die freien Augenblicke nicht unbenützt verstreichen zu lassen; ihr Hauptaugenmerk richten die Uebertreter des siebenten Gebots auf die Kaufmanns-Gewölbe und Gold- und Silberladen. Warschau's Polizei ist aber, Gottlob, eben so wohl organisirt, wie die pariser, und kaum hatte die saubere Gesellschaft einige Proben ihrer Kunstfertigkeit geliefert, so streckte schon die rothkragige Justiz ihre Fühlhörner aus, an denen denn auch bald einige der Ausräumer hängen blieben. Die Uebrigen werden wohl gleichfalls nach und nach unter Verschluß gebracht werden und wir können dann unser Haupt wieder in Ruhe niederlegen.

Prof. Dupotet's fünf Vorlesungen über den Magnetismus, für welche jeder Zuhörer 5 Rubel erlegen mußte, fanden, wie vorauszusehen war, großen Zulauf. Die Vorträge zeichneten sich durch Klarheit und Sachkenntniß aus. Die Hauptsache, um derentwillen die Leute ihr Geld hingaben, blieb aber doch immer das eigentliche Magnetisiren, und da dieses an einigen Personen mit gutem Erfolge ausgeübt wurde, so hatten der Mesmerismus und sein Ausleger gewonnenes Spiel. Der Magnetismus schlug in gewissen Schichten in eine wahre Manie um; hoffentlich folgt ihm bald die Krise der Ueberlegung.

Unsere medizinische Akademie hat einen Zuwachs von zwei Professoren erhalten. Dr. Giersztowd, früher Adjunkt der chirurgischen Klinik in Petersburg und von Geburt ein Litthauer, übernimmt die gleiche Klinik hier, Dr. Wislocki, in Lemberg und Wien gebildet und eine Zeit lang Chef-Redakteur des in sehr jugendlichem Alter verschiedenen „Swit", einer lemberger politischen Zeitung, dagegen die Professur der Pathologie. Der Letzgenannte, seit einiger Zeit schon im Spitale zum Kindlein Jesus beschäftigt, hat Vorlesungen gehalten, die von Fachgenossen sowohl wie auch von Laien recht zahlreich besucht wurden, allein Anstoß durch manche Sprachneuerungen erregt, die sich auch weiland „Swit" zu schulden kommen ließ. Einen sehr schmerzlichen Verlust erleidet die Akademie durch das Ausscheiden Przystanski's, Professors der Physik, welcher als Direktor in das agronomische Institut zu Marymont eintritt. Dr. Neigebaur, Professor der Anatomie und ein sehr beschäftigter Arzt, scheint gleichfalls sein Amt niederlegen zu wollen. Daß der sehr tüchtige Dr. Szokalski für den Katheder der Chirurgie gewonnen werden soll, ist vor der Hand noch Gerücht; zum Wohl der Anstalt wäre zu wünschen, es verwandelte sich in Wahrheit.

Daß und wie wir hier einheimische Talente ehren, dazu lieferten die letzten Tage recht augenscheinliche Belege. Es sind jetzt 25 Jahre, daß Alois Zolkowski, der würdige Nachfolger seines Vaters, einer Bühne angehört, deren Zierde er ist. Die Kollegen begingen diesen festlichen Tag, indem sie am Orte seines Wirkens, also auf den Brettern, dem Jubilar unter passender Ansprache einen werthvollen Ring überreichten. Wojcicki's, des verdienten Literaten, Namenstag wurde durch Aufführung einiger dramatischen Scenen gefeiert, in welchen nur Dilettanten wirkten. Nach der Vorstellung folgte ein Ball, an dem gegen 200 Personen Theil nahmen und dessen Pausen Omóchowski, Szymanowski und Heinrich Merzbach durch Improvisationen ausfüllten.

Man unterhält sich hier vielfach von einem Plane, der, wenn er zur Ausführung kommt, unserer Stadt großen Nutzen gewähren kann; nach Art der landschaftlichen Creditkasse will nämlich eine Gesellschaft auch eine für Hypotheken in's Leben rufen. Die erstgenannte bietet bekanntlich den Gutsbesitzern Gelegenheit, durch aufzunehmende Kapitalien ihr Besitzthum nach und nach von den darauf haftenden Schulden zu befreien und dadurch dessen Werth zu steigern; das neu zu errichtende Institut soll nun den Hausbesitzern gleiche Vortheile gewähren und die bereits entworfenen Statuten sind mit wenig Abänderungen denen des Landes-Credit-Instituts vollkommen gleich. In Betreff der

mit vorliegen, die Realschule nach höheren und niederen Anstalten zu sondern. Die gutachtlichen Mittheilungen sind bereits größtentheils eingegangen und steht die schließliche Regelung des Realschulwesens im Laufe dieses Jahres zu erwarten. Es handelt sich hierbei auch darum, daß die gesteigerten Anstalten für die Anstellung in der höheren Bau-, Forst-, Bergwerks-, Post- 2c. Verwaltung die Schul-Ausbildung der jungen Leute, welche diese Fächer zu ihrem Lebensberufe machen wollen, übernehmen können, während nach den bisherigen Bestimmungen hierzu die Gymnasialreife für die Universität erforderlich war. Der Handelsminister hat auch schon die Bereitwilligkeit ausgesprochen, den Abiturienten derjenigen Realschulen, welche ihm demnächst als solche würden bezeichnet werden, die nach Ausstattung, Einrichtung und Lehrziel den erforderlichen Grad wissenschaftlicher und allgemeiner Ausbildung mit Sicherheit erwarten lassen, das Recht des Besuches der Bau-Akademie einzuräumen.

Der Abgeordnete Harkort hat mit Rücksicht auf die meistentheils drückende Lage der Elementarschullehrer bei dem Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht: Das Staatsministerium aufzufordern, dem Landtage Nachweise vorzulegen: 1) über die Zahl der Schullehrer-Seminarien und Präparanden-Anstalten, deren Schüler und Abiturienten; 2) über die jährlich vakant werdenden Schulstellen; 3) über die Zahl sämmtlicher vorhandener Elementar-Schulstellen mit Bezeichnung derjenigen Gehälter, welche in den Städten 300 Thaler und auf dem Lande 200 Thaler nicht erreichen; 4) über die Zahl der Kinder, die in jeder Schule auf einen Lehrer fallen; 5) über die Lehrer- und Wittwen-Pensions-Institute nebst Vorschlägen zur Abhilfe der vorhandenen Noth; 6) über den Fortgang der Arbeits-, Fortbildungs- und Turnschulen. Der Antragsteller hält dieses statistische Material für nothwendig, um weitere Anträge auf Verbesserung der Lehrerstellen machen zu können. Er weist darauf hin, daß die niedrigen Gehälter der Beamten als nicht auskömmlich bezeichnet würden, weshalb eine Erhöhung derselben proponirt sei. Aber die Lehrer hätten fast alle ein größeres Einkommen nicht.

— Die neuesten Privatnachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Königs lauten minder günstig; es steht daher in Frage, ob die königliche Reise noch nach dem Süden Italiens ausgedehnt werden soll.

— Es sind seit den letzten Tagen vielfache Gerüchte über Veränderungen im Ministerium laut geworden. Man sprach von dem Rücktritt des Ministers des Innern und seinem eventuellen Nachfolger, man nannte dafür die Herren v. Patow und Mathis und als künftigen Finanzminister den Abg. v. Bonin (Genthin); endlich wollte man wissen, daß auch ein Rücktritt des Justiiz- und Handelsministers bevorstände. — Alle diese Angaben sind mehr oder minder unbegründet; der Rücktritt des hochbetagten Ministers des Innern wird, wie man uns sagt, erst nach dem Schlusse der Landtagssession erfolgen; letzterer steht erst gegen Ende des Mai bevor.

— Ein dieser Tage den Abgeordneten zugetheilter Kommissions-Bericht spricht von einem neuen Parlamentshause, zu welchem bereits Pläne vorliegen. Wie es heißt, hat man für dasselbe das alte Akademiegebäude unter den Linden im Auge. (Berlin.)

[Die Jagdfrage] war auf Anlaß verschiedener Petitionen Gegenstand sehr lebhafter Verhandlungen in der Kommission des Herrenhauses. Der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten erklärte, er befinde sich noch nicht in der Lage, im Namen des Gesammt-Ministeriums eine Erklärung abzugeben, seine persönliche Ansicht aber wolle er nicht vorenthalten. Er leugne nicht, daß durch das Jagdgesetz von 1848 ein Unrecht geschehen sei, eine Rückgabe des Jagdrechts an die früher Berechtigten halte er jedoch jetzt für eine Unmöglichkeit. Der Sinn des Volkes, der Geist der Zeit, und die fortschreitende Kultur machten eine Befreiung des Grund und Bodens von allen fremden Berechtigungen und Servituten zu einer unbedingten Nothwendigkeit. Solle eine Rückgabe des Jagdrechts stattfinden, so müßten doch, wenn man nicht ein altes Unrecht durch ein neues sühnen wolle, die jetzt Berechtigten entschädigt werden. Woher sollten dazu die Mittel genommen werden? Die Staatskasse könne eine so bedeutende Ausgabe nicht übernehmen. Ein Entschädigungsfonds, aus dem Betrage der Jagdscheine gebildet, würde nicht ausreichen. Von dem Jagdpolizei-Gesetz sei stets zu viel verlangt worden, er halte das gegenwärtige für ausreichend. Der Fehler liege darin, daß es zu streng gehandhabt worden sei. Eine Vergrößerung der gesetzlich zur Ausübung der Jagd erforderlichen Flächen sei ebenfalls nicht zulässig. Jedenfalls zeige das Ergebniß der Jagden in diesem Jahre, daß der Staat durch das Gesetz vom 31. Oktober 1848 an Nationalvermögen nichts verloren habe. Der Hochwildstand sei aber nur durch Einhegung der Forsten zu erhalten.

Der Herr Minister hat schließlich noch erklärt, daß die Staatsregierung, zur Vermeidung fernerer Aufregung, dringend wünsche, die Jagdfrage möge auf irgend eine Weise erledigt werden, und demnächst von der Tages-Ordnung des Landtags verschwinden. Er stellte anheim, ob nicht das Herrenhaus selber es übernehmen wolle, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten. Das Material dazu werde die Regierung bereitwillig zur Verfügung stellen. — Die Kommission hat jedoch beschlossen, „die Erwartung auszusprechen, die Regierung werde, der anerkannten Nothwendigkeit legislatorischen Einschreitens entsprechend, keinen längeren Anstand nehmen, den beiden Häusern des Landtages baldmöglichst einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, welcher 1) die bedauerlichen, im Gebiete der Jagd-Gesetzgebung immer noch fortdauernden, bei jedem längeren Zeitverlauf immer schwieriger zu sühnenden Rechts-Verletzungen endlich beseitigt; 2) insofern aber wegen Kürze der Zeit eine solche erschöpfende Erledigung sich für den Augenblick nicht erreichen lasse, verfassungsmäßige Vorsorge zu treffen, daß die jedenfalls schon jetzt als unzureichend erkannte Jagdpolizei-Gesetzgebung (zur Abhilfe der hier namentlich bei Verwaltung gemeinschaftlicher Jagd-Bezirke sehr fühlbar hervorgetretenen zersetzenden Uebelstände) ergänzt und abgeändert werde."

Von der Budget-Kommission des Hauses der Abgeordneten ist ein neuer Bericht ausgegeben, welcher die Etats der beiden Häuser, des Staatsministeriums, des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, des auswärtigen Ministeriums u. s. w. umfaßt.

Bei der Berathung des Etats des Hauses der Abgeordneten sind die vielen Mängel in der äußeren Einrichtung des Sitzungsgebäudes zur Sprache gekommen. Das Haus ist in den ersten 7 Wochen des Jahres 1849 gebaut; der Bau war nur auf 5—6 Jahre Dauer berechnet; die sich jetzt herausstellenden Uebelstände lassen sich gar nicht mehr durch Reparaturen beseitigen; die Temperatur im Sitzungssaale ist ungleichartig, die Akustik mangelhaft, Ventilation trotz aufgestellter Maschinen überhaupt nicht zu bewirken. Eben so sind die Geschäftsräume mangelhaft: die Bibliothek des Hauses ist in fünf Zimmern verschiedener Stockwerke untergebracht; das eigentliche Bibliothekzimmer (im Entresol des Vordergebäudes) ist kaum hell, die Plätze an den Fenstern sind von den Bureaubeamten besetzt, das Zimmer ist zudem ein unaufhörlich benutzter Durchgang. In demselben Entresol liegen die Registratur und die übrigen Bureaulokalien; alle diese Zimmer sind 8½ Fuß hoch. Bei so offenkundigen und zahlreichen Mängeln kann nur ein Neubau Abhilfe gewähren. Ob dieser im Plenum anzuregen sei, ist innerhalb der Kommission nicht unzweifelhaft gewesen; der bei der Diskussion anwesende Präsident Graf Schwerin hat die Verhandlungen „durch das dankbar angenommene Erbieten abgeschnitten, sich weges Neubaues eines Landtaghauses mit der Regierung in Verbindung setzen zu wollen."

Beim Etat des Staatsministeriums hat sich die Kommission das zur Prüfung der Lage des Staatsschatzes erforderliche Material mittheilen lassen; danach ist Ausgabe und Einnahme bis Ende 1857 in Ordnung befunden, der Bestand am Schlusse 1857 hat den des Vorjahres nicht unbedeutend überschritten. Der derzeitige Vorsitzende des Staatsministeriums bezieht kein Gehalt. In Folge eines vorjährigen Beschlusses des Hauses ist die Verwaltung des Staatsschatzes und des Münzwesens als eine besondere Behörde aufgelöst, den beiden Chefs dieser Verwaltung ist die Vermehrung der Arbeitskräfte theils auf dem Etat für das Staatsministerium, theils auf dem des Finanzministeriums gewährt, und die Rendantur des Staatsschatzes mit der General-Staats-Kasse verbunden; dadurch ist eine Ersparniß von 5500 Thlrn. herbeigeführt, die sich in der Folge auf 8700 Thlr. erhöben wird.

Von dem Dispositionsfonds für die höhere Polizei (66,000 Thl. gegen früher 80,000) sind diesesmal 31,000 Thl. auf den Etat des Staatsministeriums, „für allgemeine politische Zwecke" übertragen; aus den Erläuterungen hat sich ergeben, daß bisher von den 80,000 Thalern wenig mehr als die Hälfte dem Minister des Innern blieb, während der Rest dem Ministerpräsidenten zur Verfügung gestellt wurde für allgemeine politische und Preß-Zwecke. Die Herabsetzung dieser Fonds um 14,000 Thl. begrüßt die Kommission mit Genugthuung, in der Hoffnung, daß die Bestrebungen der Regierung, hier zu sparen, nicht erfolglos bleiben werden.

Beim Etat der Archive ist die, im vorigen Jahre von dem Hause angeregte Errichtung eines Archivs für die Provinz Posen zur Sprache gekommen; durch die dauernde Erkrankung des Direktors der Archive, v. Lancizolle, ist diese schon in Angriff genommene Sache für jetzt ins Stocken gerathen.

Die Vereinigung der Archive in Koblenz und Düsseldorf und ihre Verlegung nach Bonn, ist angeregt worden, von der Regierung aber einstweilen bestritten, namentlich hervorgehoben, daß ohne die Theilnahme des rheinischen Provinzial-Landtages, der beide Archive freigebig unterstütze, nicht vorzugehen sein würde.

Der Etat des Staats-Sekretariats hat zu einer Erörterung über den Staatsrath, seine rechtliche Stellung und seine Zweckmäßigkeit Anlaß gegeben; der Regierungs-Kommissar hat dabei erklärt, der Staatsrath sei als lediglich begutachtende Behörde zwar kein nothwendiges, aber für die Legislative höchst zweckmäßiges Organ, an welchem die Regierung festhalte; eine gelegentliche Revision der bisherigen Verordnungen über den Staatsrath und die Organisation desselben in einer der jetzigen Staatsverfassung entsprechenderen Gestalt im Wege der Gesetzgebung seien damit nicht ausgeschlossen, Versuche seien dazu gemacht; doch sei die Sache nicht dringend, auch der gegenwärtige Augenblick nicht der geeignete Zeitpunkt. Anträge über diese Frage sind nicht gestellt. Das etatsmäßige Gehalt des Staatssekretärs von 2000 Thl. wird gegenwärtig um 2500 Thl. überschritten; die Kommission findet das „so anomal", daß sie die Regierung aufzufordern beantragt, die Stelle des Staatssekretärs als ein Nebenamt mit einer Besoldung von 2000 Thl. mit einem andern Amte in einer Person zu verbinden.

Die in dem Etat des Competenz-Gerichtshofes ausgesetzten 2350 Thlr. ist von einer Seite beantragt worden als künftig wegfallend zu bezeichnen. Der Regierungs-Kommissar hat darauf erklärt: die Zahl der erhobenen Kompetenz-Konflikte seit dem Gesetz vom 8. April 1847 betrage bis heute 1000 Fälle; davon kommen auf die Zeit von 1857 bis 13. Febr. 1854 (Einsetzung des in der Verfassung vorgesehenen besondern Gerichtshofes) 434 Fälle, von da bis heute 567 Fälle, darunter 152 solche Konflikte, die auf Grund des Gesetzes von 1854 erhoben sind. Die Vermehrung dieser Konflikte hat nicht in der Bildung des Gerichtshofes, sondern darin ihren Grund, daß die materielle Gesetzgebung die Ausschließung des Rechtsweges „zu häufig" vorgeschrieben habe, oder vielleicht auch darin, daß von den Verwaltungsbehörden ein bisher zu häufiger über das eigentliche Bedürfniß hinausgehender Gebrauch von der Befugniß zur Erhebung des Kompetenz-Konflikts gemacht worden sei." Die Regierung ist auf Verminderung bedacht. Eine Revision der materiellen Gesetzgebung zu diesem Zwecke ist etwas sehr weit aussehendes. Jener Antrag ist darauf zurückgezogen; der Etat des Gerichtshofes wird genehmigt.

Bei dem Etat des auswärtigen Ministeriums sind die Gehalte für mehrere Gesandten (Athen, Brüssel) erhöht und die Erhöhung von der Kommission gebilligt; in Kassel soll künftig statt eines Gesandten ein Ministerresident angestellt werden, beantragt die Kommission, den Gesandtschaftsposten in Hanover und die Ministerresidentenstellen in Darmstadt und Weimar eingehen zu lassen, ist zur Anregung gekommen, der betreffende Antrag aber auf Empfehlung des Regierungs-Kommissars verworfen. Die Stelle eines Militärbevollmächtigten in Petersburg ist von dem Minister als politisch wichtig bezeichnet, und wird daher zur Beibehaltung empfohlen. Daß die Positionen für die General-Konsulate in Antwerpen, Kopenhagen, Madrid und Rotterdam künftig wegfallen sollen, ist bereits früher mitgetheilt; von Seiten der Regierung ist lebhaft wiedersprochen, der betreffende Antrag aber mit großer Majorität angenommen worden.

Aus dem Unstrutthale, 10. März. In unserem Unstrutthale, das mit seinen Schlössern und Burgen so reichlich an vergangene Zeiten erinnert, liegt ein Städtchen, Namens Laucha, das einen Gemeinderath von 9 Mitgliedern hatte, wenigstens erhielt es mit der neuen Gemeindeordnung diese Zahl von Stadtverordneten. Durch Wegziehen und Ausloosen konnte diese anfängliche Neunzahl natürlich nicht vollständig bleiben, sie mußte sich vermindern, aber seit der Einführung der Gemeindeordnung ist nur ein einzigesmal wieder gewählt worden. Mit dem Ende des vorigen Jahres ist es nun dahin gekommen, daß die Zahl der Stadtverordneten auf zwei, sage auf zwei, zusammengeschmolzen ist, und noch immer bleibt es still von einer Ersatz- oder Ergänzungswahl. Es fragt sich daher, ob solche gar nicht erfolgen solle und warum? Wie übrigens solches Verfahren nach der Gemeindeordnung sich rechtfertigen lasse, das wissen sich die Betheiligten nicht zu sagen. Darum suchen sie jetzt nach Aufklärung und forschen nach dem Tage, an dem die verlorenen Stadtverordneten wieder erscheinen werden. Auch wissen sie sich nicht zu erklären, wie es hat geschehen können, daß Jemand seit zwanzig Jahren nicht einen Pfennig Kommunalsteuer gezahlt, wie bei ihnen jetzt Fälle namhaft gemacht werden. Wenn man aber Belehrung und Gewißheit über eine Sache wünscht, so muß man fragen, aber an der rechten Stelle und auf die rechte Weise; dann wird auch die Antwort nicht ausbleiben. (Magd. Z.)

Deutschland.

Hannover, 12. März. [Für den Kriegsfall. — Neue Kirche.] Die Zeitungen brachten in diesen Tagen die vielfach vernommene Behauptung, daß die hiesige Regierung beim Bunde Kriegsbereitschaft beantragt habe. Wir können die Versicherung geben, daß dieses Gerücht rein aus der Luft gegriffen ist. Eine solche Antwort auf das Handschreiben, welches unser König erst kürzlich von dem Inhaber des franz. Thrones empfangen hat*), wäre ja nichts Unerhörtes und an sich recht erfreulich. Wie aber die Sachen jetzt zu stehen scheinen, käme sie post festum. Wahr ist nur so viel, daß den Ständen in einer vertraulichen Sitzung die Eröffnung gemacht ist, Se. Maj. der König hätte das patriotische Votum der Stände mit Freude vernommen, und würde nach wie vor auf eine würdige Haltung des deutschen Bundes gegenüber allen auswärtigen Feinden hinzuwirken suchen. Stände möchten nun eine Million für den Fall bewilligen, daß der Krieg zum Ausbruche kommen sollte. Von Kriegsbereitschaft ist überall nicht die Rede gewesen. Der Regierungsantrag kommt heute zur Abstimmung, und die geforderte Summe wird ohne Zweifel bewilligt werden. (Ist bekanntlich geschehen.) Se. Majestät hat soeben die ganze Stadt, und besonders die vorstädtische Gemeinde, in welcher das neue Schloß Montbrillant gebaut wird, durch ein königliches Geschenk erfreut. Der Monarch, welcher eben jetzt mit der Gruft seinen Ahnen in Süddeutschland eine würdige Restauration vornehmen läßt, hat nämlich den preiswürdigen Entschluß gefaßt; in jener vorstädtischen Ge-

*) Anm. der Red. Ueber den Inhalt dieses Schreibens laufen in Hannover verschiedenartige Gerüchte um. Nach dem einen enthielt es nur die übliche Anzeige von der Vermählung des Prinzen Napoleon, nach dem anderen soll von friedlichen Bestrebungen Frankreichs darin die Rede gewesen sein. Jetzt theilt die „Wes. Z." noch ein drittes Gerücht mit, wonach darin der ständischen Verhandlungen über die Kriegsfrage in nichts weniger als freundlicher Weise, und namentlich einzelner dabei gefallener Erinnerungen und Ausdrücke gedacht sei. Als Beweis des Unmuthes des Kaisers Napoleon werde angeführt, daß in dem Schreiben auf die Kleinheit Hannovers aufmerksam gemacht sei.

Höhe der zu gewährenden Vorschüsse wird die gerichtliche Abschätzung der Feuer-Versicherung als Norm dienen.

Der Associationsgeist giebt auch unter uns Lebenszeichen und richtet sein Augenmerk vorzugsweise auf industrielle Unternehmungen. Ein derartiges entstand kürzlich unter der Firma Alexander Lapinski u. Co., und beschäftigt sich mit der Erzeugung von Mehl, Oel und verschiedenen andern Gegenständen durch Dampfkraft. Die Fabrik wurde in Zagrze, Kreis Pultusk, Gubernium Plock, angelegt, also an einer sehr günstigen Oertlichkeit. Sie ist nämlich nur 4 Meilen von Warschau entfernt, liegt an der Narwa, die nicht weit davon in den Bug einmündet und ist der Knotenpunkt von 5 Chausseen. Als Betriebskapital sind für's erste 90,000 Rubel Silber angesetzt und diese Summe, die später mehr ausgedehnt werden soll, auf 90 Aktien zu 1000 Rubel vertheilt. Dem Unternehmen selbst kann man ein günstiges Prognostikon, den Aktionären eine vortheilhafte Dividende in Aussicht stellen.

[Aus den Kerkern von Gurgussowaz.] Aus Belgrad wird dem „Wanderer" geschrieben: Aus den gerichtlichen Geständnissen des Kapitäns Todor, des einstigen Kerkermeisters der in Gurgussowaz gefangen gewesenen, jetzt aus ihrem rustschuker Exile zurückgekehrten serbischen Senatoren sind so schauerliche Vorgänge konstatirt, wie man sie heut zu Tage und noch dazu in einem christlichen Staate für unmöglich halten sollte. Todor giebt an, daß er den Auftrag zu seinem unmenschlichen Benehmen von dem letztlich aus Serbien exilirten Nikolitsch erhalten habe. „Bruder", sagte ihm letzterer mit seinem ihm eigenthümlichen dämonischen Grinsen, „Bruder, sorge dafür, daß diese Leute längstens noch drei Monate leben, daß sie aber auch keine Langeweile inzwischen haben. Alle Tage sorge für neue Unterhaltung; auf welche Weise weißt Du schon." Todor erfüllte seine Aufträge mit der ganzen Grausamkeit eines Tigerherzens, das sich an den Qualen seiner Opfer erfreut; er studirte die Eigenthümlichkeit eines jeden einzelnen seiner Gefangenen und seine Mißhandlungen trafen physisch und moralisch zugleich. Das Trinkwasser wurde den Gefangenen erst dann verabreicht. wenn es in einem alten Krautfasse bereits faulend geworden war; keinem Sonnenstrahle war in die schmutzigen und feuchten Höhlen der Kula der Zugang möglich, in welchen die Unglücklichen auf bloßer Erde liegen mußten. In 6 Monaten wurde einmal ihre Wäsche gewechselt. Hiebe, Fußtritte und ähnliche persönliche Mißhandlungen bildeten nur die Garnirung der Todor'schen Henkersmahlzeiten. Mit Raia Damianowitsch wurde endlich der Anfang gemacht. Todor hatte ihn für den Hungertod ausersehen. 30 Tage lang theilte der Zellennachbar Raia's, der vormalige Senatspräsident Stephan Stephanowitsch, mit ihm das wenige Brot und die paar Fisolen, die einem jeden von ihnen als Nahrung angewiesen waren, indem er sie dem um Speise schreienden Raia unter der Thüre zuschob. Als die Sache zu lange dauerte, wurde Raia mit Arsenik vergiftet; zur Vermehrung seiner Qual wurde ihm Branntwein zu trinken gegeben, und als er gestorben war, warf man ihn nackt wie einen Hund in eine von den Soldaten im Gefängnißhofe gegrabene Grube. Unmittelbar darauf traf Sai Bei im Auftrage Ethem Paschas in Gurgussowaz ein und brachte den Unglücklichen ihre Freiheit. Eben so schauerlich sind die Enthüllungen Nikolsе's — des ehemaligen Polizeichefs von Belgrad — aus dem Jahre 1844. Auch dieser Mann bezeichnet Nikolitsch als den moralischen Henker aller jener Scheußlichkeiten und als den Erfinder aller zu jener Zeit gegen die Theilnehmer der damaligen Obrenowitsch'schen Erhebung angewandten Martern. Mehr als ein Dutzend, gesteht er selbst zu, seien unter seinen Händen und unter seinen Martern gestorben, deren Leichname er in die Aborte des Stadt-Präfekturgebäudes geworfen habe. Mit Sandsäcken wurde eine Menge Menschen zu Tode geprügelt, damit sie an innern Verblutungen und Quetschungen starben, ohne äußere Verletzungen zu zeigen.

[Wachsverbrauch.] In der Zündhölzchen-Fabrik von Decy u. Comp. werden jährlich außer 600 Klaftern Holz zu Streichhölzchen 30,000 Pfd. Baumwollengarn, 60,000 Pfd. Stearin und 20,000 Pfd. Wachs zur Anfertigung von Wachskerzen und Salonhölzchen verbraucht.

[Gegen die Hundswuth.] Ein französisches Provinzjournal veröffentlicht folgendes unfehlbare Heilmittel gegen die Hundswuth. Bei einem Apotheker drei Hand voll Datura Stramonium (Stechapfel) nehmen, es in einem Liter Wasser auf die Hälfte einkochen lassen, dann dem Kranken auf einmal eingeben. Nach kurzer Zeit stellt sich ein heftiger, aber nicht lange anhaltender Wuthanfall ein, reichlicher Schweiß tritt ein und nach 24 Stunden ist der Kranke vollkommen hergestellt. Dieses Heilmittel wurde von dem R. P. Legrand, Missionär in Anam und Tonkin, mitgtheilt. Der ehrwürdige Vater hat es selbst erprobt und bei 60 Befallenen 60 Heilungen erzielt.

[Eine Ente sonder Gleichen.] Der „Courrier du Havre" reproducirt folgende Ente sonder Gleichen, welche die „Zeitung von Buenos-Ayres" mittelst einer Extra-Beilage veröffentlicht: Paris zerstört. — Der Kaiser und der Hof todt. — 750,000 Opfer. — Wir erhalten durch das gestern Abend spät angelangte Schiff „Petite-Marseille" die unheilvolle Nachricht, daß ein großer Theil der Stadt Paris in die Luft flog. — Nach einem vor uns liegenden Schreiben (!) ist diese schreckliche Katastrophe das Werk einer großen Räuberbande, welche die Hauptstadt der civilisirten Welt mittelst Minen in die Luft sprengte. Der Louvre ist vollständig zerstört; die Gefangenen in der Bastille (??) kamen alle unter den Ruinen dieses ehemaligen Gebäudes um. Die Barrieren von St. Antoine, St. Honoré und St. Denis liegen in Asche; das herrliche Opernhaus ist gleichfalls in Ruinen. — Der Kaiser Napoleon und sein Gefolge, welche wenige Tage zuvor in der Hauptstadt anlangten, wurden unter den Trümmern des Louvre begraben. Die Zahl der Opfer wird auf 750,000 angegeben, darunter die ersten Journalisten und Notabilitäten des Reichs. — Die Details sind schrecklich. — Man sagt in England, daß es die geheimen Gesellschaften sind, die solches Verbrechen begingen.

[Alexander Dumas] ist von Trapezunt in Konstantinopel eingetroffen und von dort nach dem Pyräeus abgegangen, von wo er sich nach Syra begeben will, um daselbst ein kleines Schiff zu kaufen, mit dem er die Küsten von Dalmatien und Albanien, die jonischen Inseln, Griechenland und den Archipel bereisen will. In seiner Begleitung befindet sich der französische Maler, Herr Monin, der aus Rußland eine reiche Skizzensammlung mitbringt. Die Kaukasusreise des Herrn Dumas selbst hatte ihren Endpunkt in Poti.

meinde neben dem Königspalaste ein Gotteshaus zu bauen. Die Ausführung des Baues ist auf 75,000 Thaler veranschlagt. (N. Pr. Z.)

Itzehoe, 12. März. [Schluß der Diät. — Schlußreden des Präsidenten und k. Kommissars.] In der heutigen letzten Sitzung holsteinischer Ständeversammlung ergriff der Präsident v. Scheel-Plessen das Wort, um einen Ueberblick über die Thätigkeit der Versammlung zu geben. Er erwähnte der 24 Vorlagen, welche die Versammlung einer Prüfung unterzogen hatte, der Propositionen, welche gestellt, der Bedenken, welche erstattet, und der Petitionen, welche bei der Versammlung eingereicht waren. Unter den Petitionen waren 2800 gleichlautende Adressen für die Wiedervereinigung von Schleswig und Holstein gewesen. „Es sei zu hoffen", sagt der Präsident, „daß diejenigen Eingesessenen Holsteins, welche diese Adressen unterschrieben, wie die vielen Tausenden, welche sich nicht dabei betheiligt, deshalb aber kein geringeres Interesse an den öffentlichen Verhältnissen gehabt hätten, daß alle diese aus den Arbeiten der Versammlung die Beruhigung entnähmen, wie die Versammlung sich mit der wahrsten Vaterlandsliebe das schwere Werk habe angelegen sein lassen. Es sei ein nicht unerfreuliches Zeichen, daß die Versammlung bemüht gewesen, sich bei ihrer Arbeit den Wünschen und Ansichten, welche früher von der Regierung ausgesprochen wurden, möglichst anzuschließen. In dieser Beziehung sei hervorzuheben, daß schon im Jahre 1851 von der Regierung ein Plan zur Organisation der dänischen Monarchie vorgelegt worden, welcher in wesentlichen Punkten mit dem übereinstimmte, zu welchem die Versammlung sich nun entschlossen, und zwar gerade in den Punkten, gegen welche jetzt Ausstellungen gemacht würden. In diesem Plane sei Holstein und Lauenburg eine solche Selbstständigkeit eingeräumt worden, daß sie den Namen Länder vollständig in Anspruch nehmen konnten. Es war z. B. den Landtagen von Holstein und Lauenburg eben so wie der Repräsentation in Dänemark und Schleswig solche Gleichberechtigung eingeräumt, daß Gesetzesvorschläge, welche gemeinschaftliche Angelegenheiten betrafen, von jeder dieser Landesvertretung abgesondert zur Beschlußnahme behandelt werden sollten."

In demselben Plan sei zur Vorbereitung der Gesetzgebung vorgeschlagen, daß sich ein Ausschuß aus der Landesvertretung in gleicher Zahl vereinigen sollte; es war jedoch nur eine Berathung in Aussicht gestellt und die Beschlußnahme den Landtagen und dem Reichstage vorbehalten. Wenn dieser Plan damals, namentlich von den holsteinischen Mitgliedern, keine Zustimmung gefunden, so habe es den Grund gehabt, daß mit jenem Plane eine nahe Verbindung Schleswigs mit Dänemark, wie man sie mit dem Ausdruck Incorporation zu bezeichnen pflege, verbunden gewesen sei. Die Incorporation Schleswigs sei nun durch die Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 aufgehoben, aber die Forderungen der Selbstständigkeit und Gleichberechtigung seien stehen geblieben. Wenn eine Continuität der Regierung nicht abgeleugnet werden könne, so habe die Versammlung auch glauben müssen, daß es Anerkennung finden werde, wenn sie in wesentlichen Punkten auf Ansichten zurückgekommen, welche vor nicht vielen Jahren von der Regierung selbst ausgegangen. Es müsse weiter gedacht werden an die Erlasse der königlichen Gesandten zu Wien und Berlin vom Februar 1857, — Erlasse, an welche sich die Erwartung geknüpft habe, daß durch eine vorläufige Verfügung die Interessen Holsteins sicher gestellt werden sollten. Noch ein Gesichtspunkt sei besonders hervorzuheben. Es habe sich, was das Recht anlange, in Dänemark und Holstein eine verschiedene Ansicht geltend gemacht. Diese Verschiedenheit der Ansichten habe zu einem Kampfe geführt; auf beiden Seiten sei viel edles Blut vergossen, und wer auf jener Seite gekämpft, habe geglaubt, für sein Recht zu kämpfen, nicht minder aber, wer auf dieser kämpfte. An die Stelle des Kampfes seien dann Verhandlungen getreten. Man habe sich hier darin gefunden, eine andere Basis für den Rechtszustand anzunehmen, als diejenige, wofür man gekämpft, und sämmtliche Vertreter aller Stände des Landes hätten sich dieser Basis angeschlossen. Wenn Parteien sich in den verschiedenen Theilen der Monarchie so gegenüber ständen, so helfe es wenig oder nichts, wenn dieser oder jener Einzelne zur anderen Seite übergehe; das habe nichts zu bedeuten gegen die Stimme der öffentlichen Meinung, gegen die Stimme, welche diejenigen vor Allen anerkennen müßten, welche in constitutionellen Staaten ihre Befriedigung fänden.

Die ganze Versammlung habe die ihnen von der Regierung gegebene Basis angenommen; dies habe große Bedeutung, und die Hand, die auf diese Weise von Holstein geboten, zurückzuweisen, wer möchte dafür die Verantwortung tragen! Möge man es hier und dort erkennen, daß, wenn ein zufriedenstellendes Band wieder geschlossen werden solle, dies nur auf eine für beide Theile ehrenhafte Weise geschehen könne. Wenn im Laufe der Diät Augenblicke vorgekommen, wo es dem königlichen Kommissar weniger leicht und angenehm gewesen, seinen schweren Beruf zu erfüllen, als die Versammlung dies gewünscht, so werde er den Grund hiervon nicht in dem Willen der Menschen, sondern in der Macht der Verhältnisse erkennen, welcher sich Alle beugen müßten." — Zum Schluß dankte der Präsident Allen, welche ihn bei seinem verantwortlichen Werk unterstützt hatten und wünschte, daß es ihm gelungen sein möge, dem Vertrauen, welches die Versammlung in ihn gesetzt, zu entsprechen.

Baron Blome sprach sodann dem Präsidenten seinen Dank und seine Hochachtung aus; er glaubte, daß Niemand in der Versammlung sein werde, welcher nicht diese Gefühle gegen den Präsidenten theile. Er wünschte dem Lande Glück, das noch solche Männer zähle und sprach es als seinen sehnlichsten Wunsch aus, daß der Präsident dem Könige und dem Lande noch lange erhalten bleiben möge. Die ganze Versammlung erhob sich zum Zeichen der Zustimmung.

Hierauf nahm der königliche Kommissar v. Levetzau das Wort: „Es sei nicht seine Absicht, sich in eine Diskussion einzulassen über das, was vom Präsidenten in seiner Schlußrede gesagt. Nur einen Punkt müsse er hervorheben. Wenn gesagt worden, die Regierung habe schon früher in Betreff der Ordnung der Verhältnisse ähnliche Absichten gehegt, wie sie jetzt im Bedenken vorgelegt worden, so müsse er bemerken, daß der Plan, welcher den flensburger Notabeln vormals unterbreitet sei, nur in schwachen Umrissen die Organisation bezeichnet habe; im Uebrigen stehe die Versammlung jetzt auf der Grundlage der k. Bekanntmachung von 1852, welche eben darum erlassen worden sei, weil der den flensburger Notabeln vorgelegte Plan zu keinem gewünschten Resultat geführt habe. Wenn der Präsident geäußert: „Jeder habe geglaubt, für sein Recht zu kämpfen, so könne er doch ein Kampfrecht von dieser Seite nicht einräumen; ebenso wenig könne er die Freude über die Einigkeit der Versammlung theilen — nur bedauern könne er, daß sich nicht eine Stimme erhoben, um den Anfeindungen der Regierung entgegen zu treten. Es sei viel von Mäßigung die Rede gewesen; er glaube, die Regierung könne es getrost einer unbefangenen Beurtheilung überlassen, auf welcher Seite die Mäßigung gewesen. Hiermit erkläre er die zehnte Versammlung der holsteinischen Provinzialstände für geschlossen." — — Der Präsident brachte sodann ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. den König aus, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte.

Oesterreich.

Innsbruck. Der „Bote f. T. u. V." berichtet aus Brennbühel, 5. März: Heute, als am Namensfeste des höchstseligen Königs Friedrich August von Sachsen sind um 10 Uhr Vorm. J. Majestät die Königin Marie, von Innsbruck kommend, im strengsten Inkognito hier eingetroffen. Allerhöchstdieselben fuhren, an der Schwelle des Gasthauses zu Brennbühel vom Bezirksvorsteher Speckbacher ehrfurchtsvollst empfangen, unverzüglich zur Votivkapelle. Dort wurde vom hoch. Herrn Stephan Krismer eine heilige Messe gelesen, und nach dem Schlusse für das Seelenheil des Königs gebetet. Hierauf geruhten J. Majestät sich in das Gasthaus zu Brennbühel zurück zu verfügen, im Sterbezimmer daselbst die Paramente des Kirchleins zu besichtigen, dem greisen Jubelpriester Krismer und dem Bezirksvorsteher Speckbacher Audienz zu ertheilen, und nach eingenommenem Mittagsmahle um halb 2 Uhr wieder nach Innsbruck zurück zu fahren.

Pesth, 10. März. Seit den letzten Tagen der verflossenen Woche sind die Urlaubseinberufungen für die Soldaten jener ungarischen Regimenter, die gegenwärtig in Italien garnisonirt sind, an den Straßenecken angeheftet. Sämmtliche Urlauber folgen bereitwillig dem Rufe zu ihrer Fahne, und beeilen sich, sich bei ihren Depotbataillons einzustellen. Kaum vernahm man die Kunde von der Einberufung der Urlauber, so sah man diese letztern auch schon wohlgemuth und singend den betreffenden Kasernen zueilen, um sich einkleiden zu lassen. Nicht die geringste Verstimmung gegen diese Maßregel wird laut, im Gegentheil ist Jedermann mit derselben einverstanden, und hält sie von der Nothwendigkeit dringend geboten. Täglich gehen Urlaubertransporte, die hier eingekleidet und bewaffnet werden, nach Wien ab, und die treffliche Organisation des österreichischen Heerwesens zeigt sich abermals in auffallender Weise. Wenn es die Machtstellung des Kaiserreichs erforderte, so könnten binnen drei Wochen leicht 600,000 M. unter den Waffen stehen, ohne daß die geringste Uebereilung sich zeigen würde. Die gegenwärtige Organisation mag in mancher Beziehung kostspielig sein, allein sie entspricht der vollkommensten Kriegsbereitschaft des Heeres und läßt in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig. (D. A. Z.)

Venedig, 11. März. [Pacini. — Fürstin Windischgrätz. — Madame Solms. — Urlauber.] Es ist nun wieder Alles in's gewohnte Geleise zurückgekehrt, und die unruhigen Köpfe haben vorläufig Waffenstillstand geschlossen mit der Ruheliebe der Bevölkerung, die noch immer nicht begreifen kann, wie sie sich von einem kleinen Häufchen so sehr einschüchtern und dupiren lassen konnte. Die Fenice bot gestern wieder das gewohnte glänzende Schauspiel einer ersten Vorstellung. Man gab die unter Leitung des Komponisten einstudirte Oper: „Il Saltimbanco" des Maestro Cav. Pacini, des Komponisten der „Sappho" und einstigen Rivalen Rossini's. Die Oper fand eine sehr beifällige Aufnahme, und der Maestro erschien in vollster Rüstigkeit seines ruhmreichen Greisenalters mehr als zwanzigmal auf den Hervorruf des Publikums. Das Haus war in allen Räumen besetzt, nur die Logen zweier Familien waren leer, welche zu der so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Fürstin Windischgrätz, geb. Prinzessin von Mecklenburg, in näherer Beziehung standen. Diese Dame, Mutter mehrerer liebenswürdiger Kinder, geliebte Gattin des k. k. Oberstlieutenants Fürsten A. Windischgrätz, reich geschmückt mit den edelsten Gaben des Geistes und Herzens, kam vorgestern um 4 Uhr von der Promenade nach Hause, und wurde eine halbe Stunde später von der zufällig eintretenden Dienerin in bewußtlosem Zustande und Krämpfen angetroffen. Die rasch angewandte Hilfe kam zu spät — in den Armen des herbeigeeilten Arztes hauchte sie ihre letzten Seufzer aus. Ob ein Herzschlag, oder, wie vielfach behauptet wird, eine zu starke Dosis von krämpfestillendem Aether die tragische Katastrophe herbeigeführt hat, ist noch nicht entschieden. (Vergl. das gestr. Morgenbl. der Bresl. Z.) — Madame Solms, geb. Bonaparte-Wyse, die mit einem improvisirten Hofstaate, zu dem auch der vielbekannte Prinz Leo von Armenien gehört, häufig in den Theatern und auf den Promenaden zu sehen ist, wo ihr prächtiger Schmuck stets allgemeine Bewunderung erregt, hat Subscriptionsbogen für die von ihr gegründete und geleitete Revue: „Les Matinées d'Aix" in Umlauf gesetzt. Ihre Persönlichkeit, ihr am Marcusplatze ausgehängtes Porträt, ihre in höchst schwülstigem Tone gehaltene Biographie aus der Feder Broglio's, endlich gewisse Artikel in der Lokalpresse, bilden eine stattliche Reihe äußerst wirksamer Reklamen zu Gunsten dieser literarisch-artistischen Publikation, die bereits im zweiten Jahrgange erscheint. Endlich ist der neu reparirte Orologio di San Marco von den störenden Gerüsten und Verschlägen befreit worden, die sie über ein Jahr der Besichtigung entzogen haben. — Das Einrücken der Urlauber geht mit großer Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit von statten. Man sieht sie täglich schaarenweise singend und wohlgemuth durch die Gassen ziehen. Gestern Nachmittag sind mit einem der prächtigen orientalischen Lloyd-Dampfer Urlauber von fünf deutschen Regimentern aus Triest hier unter Vivatrufen gelandet. In den Abendstunden zog ein starker, von deutschen Unteroffizieren angeführter Transport Urlauber aus lombardischen Werbbezirken über den Marcusplatz, und berührte die Gäste gewisser Café's höchst unangenehm durch den freudigen Ausruf: Eviva l'imperatore! — Gestern wollte man mit Bestimmtheit von dem Rücktritte Cavour's wissen. (Oesterr. Z.)

Italien.

Genua, 6. März. Man schreibt der augsb. „Allg. Zeitung" Folgendes: „Die Rüstungen dauern hier in großartigem Maßstabe fort; im Laufe der jüngsten Woche ist eine Schaar von 600 Modenesen hier eingetroffen, an welche sich auch mehrere junge Leute, Studenten, Künstler u. dgl. aus Parma schlossen, an deren Spitze der Graf Stephano San-Vitali stand. Die Kriegsdampfer „Tanaro" und „Dora", welche sich im hiesigen Hafen befinden, sind angewiesen, sich zum Auslaufen nach der Insel Sardinien bereit zu halten, um die dortigen Kontingente und Urlauber einzuschiffen. Auch ist der General-Lieutenant Fanti zum Oberbefehlshaber sämmtlicher bei Novi, Alessandria, Tortona, Voghera und Bobbia stehenden Truppen ernannt worden. Der Generalstab für dieses Armeekorps ist bereits gebildet, und vorgestern nach Alessandria abgegangen. Die Zahl der Truppen in jenen Gegenden beläuft sich auf 45,000 Mann Infanterie, 8000 Pferde und 86 Geschütze." — Im Laufe der nächsten Woche wird in Villafranca der Großfürst Konstantin mit dem russischen Geschwader erwartet, das mittlerweile Verstärkungen an sich gezogen hat. Dasselbe besteht nämlich aus den Schrauben-Linienschiffen „Retwissan", „Zwölf Apostel", „Euryza" und „Gromoboi", nebst den Dampffregatten „Bajan", „Polkan" und „Sinope".

Rom, 4. März. Es war nur ein derber Scherz, wenn uns der alte Winter in letzter Woche noch einmal Eiszapfen an den Brunnen zeigte. Denn er ist alsbald hinter die Berge zurückgegangen, und an seiner statt führt nun der junge Frühling das mildere Scepter. So ist der Fasching diesmal zu einem rechten Frühlingsfest geworden, wo Blumenpracht und die buntesten Gruppen lebender Bilder den schönsten, farbigsten Rahmen wand. Römer und Fremde übertreffen einander durch freudige Theilnahme an allem; noch ehe die Kapitolsglocke das Zeichen zum Beginn der Festlichkeiten giebt, wimmelt der Corso von Menschen. Die preußischen Majestäten beehrten den Carneval noch nicht mit ihrer Gegenwart, nur die Prinzessin Alexandrine sah dem fröhlichen Treiben von einer Loggia bei Via Condotti zu. Der König und die Königin fahren hingegen mit ihren Besuchen der Sehenswürdigkeiten ohne Unterbrechung fort. Die Königin allein stieg in die Unterkirche der Basilica St. Peter hinab, um die in den sogenannten vaticanischen Grotten aufbewahrten Denkmäler des frühesten christlichen Kultus zu betrachten. Der König war zum erstenmal in den vaticanischen Sammlungen. Er sah das Statuenmuseum, das der etruskischen und egyptischen Alterthümer, auch die Gallerien der Teppiche und Landkarten über Raffaels Loggien.

5. März. Die in Wien und Paris beantragte Zurückziehung der Occupationstruppen giebt schon jetzt dem Staatssekretariat so viel zu thun, daß zur Abkürzung der Verhandlungen darüber eine andere Auskunft räthlich schien. Der Papst will zu dem Ende dem Cardinal Viale Prela an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich eine Mission geben, den Cardinal di Pietro aber in gleicher Absicht nach Paris senden. Nach der Versicherung wohlunterrichteter Personen ist es jetzt wahrscheinlich, daß der Abmarsch der fremden Besatzungstruppen, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse auftauchen, schon im Laufe des nächsten Monats erfolgt. — Die katholische Kirche erhält nach einer päpstlichen Entscheidung einen neuen Märtyrer auf den Altären, und zwar einen Deutschen. Es ist Johann Sarcander, dessen Seligsprechung so eben dekretirt worden ist. (Allg. Z.)

Neapel, 9. März. Nach Berichten von vorstehendem Datum (über Marseille) waren in der Nacht vorher der König und seine Familie zu Castellamare gelandet. Der König hatte die Reise nach dem Schlosse von Caserta in einem Bett-Waggon fortgesetzt und war nach telegraphischer Meldung wohlbehalten in Caserta eingetroffen. Die Krankheit des Königs besteht in einer eiternden Geschwulst am Beine, die allerdings heftige Schmerzen verursacht, jedoch von den Aerzten nicht für unmittelbar gefährlich angesehen wird.

Frankreich.

Paris, 12. März. Ein belgisches Journal sagte vor zwei Tagen, man setze in Ciotat, in Creuzot, in Sudret und in mehreren anderen Staatswerften 300 Kanonierschaluppen in Bereitschaft, welche sämmtlich mit gezogenen Kanonen versehen werden sollten, es sei Befehl ertheilt worden, diese Arbeiten in kürzester Zeit zu beendigen. Diese Nachricht, welche nach dem Erscheinen der „Moniteur"-Note in Paris sich verbreitete, hat eine gewisse Sensation in Paris erregt und obgleich sie der Hauptsache nach wahr ist, muß ich doch auf ihre wahre Bedeutung aufmerksam machen. Diese Arbeiten haben wirklich stattgehabt, aber die Ausrüstung der Kanonierschaluppen hängt mit der totalen Veränderung des Systems zusammen, welches gegenwärtig in Bezug auf das Material der Marine in Kraft besteht. Es handelt sich weder um Drohungen, noch um kriegerische Eventualitäten, nicht allein den Kanonenschaluppen, sondern auch den Fregatten giebt man gezogene Kanonen. Daß diese Vorbereitungen mit Zukunftsplänen, mit Ereignissen, die unvorhergesehen etwa eintreten könnten, in Verbindung stehen, ist mehr als wahrscheinlich, aber daß sie in diesem Augenblicke eine Vorbereitung zu einer bevorstehenden Invasion in Italien bezwecken, muß entschieden geleugnet werden.

Paris, 12. März. Es sind heute sehr beruhigende Depeschen aus London eingetroffen, die dem Grafen Walewski sehr erfreulich waren. Man hofft, daß eine Konferenz in London oder in Brüssel zusammentritt, welche, wohl verstanden unter gebührender Achtung der Verträge, die italienische Frage zu regeln suchen wird. — Die ministerielle Erklärung in der preußischen Kammer hat bei unserer ganzen Diplomatie einen sehr guten Eindruck gemacht. Die Rede des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten war stenographirt und dem Kaiser übersandt worden.

Das „Mémorial diplomatique" bemerkt über die Mission Lord Cowley's: Der englische Diplomat ist nicht nach Wien gegangen, um Vorschläge, die entweder angenommen oder abgewiesen werden sollen, sondern um Aufkärungen und Rathschläge zu überbringen: er war nicht beauftragt, eine Unterhandlung zu eröffnen und zu führen, sondern sich zu vergewissern, ob eine Unterhandlung möglich sei. Die Bedeutung seiner Mission liegt also bei Weitem weniger in dem materiellen Resultat, das er erlangt haben möchte, als in dem Eindruck, den er empfangen, in der Aufnahme, die ihm zu Theil geworden, in der Sprache, die man ihm gehalten, in der Stimmung, die er hat konstatiren können. Wenn in Wien wie in Paris ein aufrichtiger Geist der Versöhnung, der ernste Wunsch waltet, den Frieden zu erhalten, so kann die Erledigung der gegenwärtigen Schwierigkeiten keinem Zweifel unterworfen sein: wenn auf irgend einer Seite eine unverrückbare Absicht vorliegt, so werden die Anstrengungen der Diplomatie nothwendig scheitern.

Großbritannien.

London, 11. März. „Alle Vorgänge", sagt die „Times", „welche sich in den letzten Tagen ereignet haben, berechtigen uns zu der Erwartung, daß ein vollständiger Umschwung in der auswärtigen Politik des Kaisers der Franzosen eingetreten ist. Der Ankündigung im „Moniteur" ist der Rücktritt des Prinzen Napoleon als Minister Algeriens gefolgt, und wenn wir die kaiserliche Scala hinabsteigen, so gelangen wir allmälig zu dem schwachen Wiederhall des halbamtlichen „Constitutionnel" . . . . Die Aufgabe, welche sich dieses Blatt in seinem letzten Artikel gestellt hat, ist eine völlig überflüssige. Wie guter Wein kein Aushängeschild braucht, so brauchen Friede, Ruhe und Fortschritt keine honigsüßen Redensarten, um sie der Welt genehm zu machen. Sie sprechen selbst für sich mit einer eindringlicheren Beredtsamkeit, als Worte es zu thun vermögen."

[Unterhaussitzung vom 10. März.] Miles: „Ich erlaube mir, anzuzeigen, daß ich, wenn die Reformbill im Comite zur Sprache kommt, einen Artikel beantragen werde, kraft dessen die Freisassen in Städten und Burgflecken ihr Stimmrecht für Grafschaften beibehalten sollen, vorausgesetzt, daß sie noch im Besitze ihres freien Grundeigenthums sind und auf der Liste von 1858 bis 1859 stehen." (Hört! und Heiterkeit.) Die Akte von 1832 läßt im Allgemeinen zu, daß Jemand wegen eines Grundstückes, welches ihm das Wahlrecht in einer Stadt geben würde, nicht für die Grafschaft wählen solle. Die neue Bill giebt dem innerhalb eines Stadtbezirkes wohnenden 40-Shilling-Eigenthümer, der bisher nur für die Grafschaft, nicht für die Stadt wählen konnte, das Wahlrecht für die Stadt, setzt aber hinzu, daß er nicht länger für die Grafschaft wählen dürfe — eine Anwendung des Artikels 25 der Akte von 1832. Viele solcher Personen haben bisher zwei Voten gehabt, kraft ihres 40-Shilling-Eigenthums für die Grafschaft, kraft eines gemietheten Hauses in der Stadt; künftig soll das erste in dem zweiten aufgehen. Lord J. Russell: „Ich erlaube mir, anzuzeigen, daß ich, wenn der Antrag auf die zweite Lesung der Regierungsreformbill gestellt wird, folgende Resolution beantragen werde: „„Das Haus hegt die Ansicht, daß es weder gerecht, noch politisch ist, in der von dieser Bill beabsichtigten Weise das Stimmrecht der Freisassen, wie es bisher in den Grafschaften von England und Wales ausgeübt wurde, zu beeinträchtigen, und daß keine neue Vertheilung (readjustment) des Stimmrechtes dieses Haus oder das Land zufriedenstellen wird, welche nicht für eine größere Ausdehnung des Stimmrechtes in Städten und Burgflecken Vorkehrungen trifft, als in dem vorliegenden Entwurfe vorgesehen ist."" Auf eine Frage Foljambe's antwortet Disraeli: „Was den Umstand betrifft, daß Freisassen in Städten ihr Stimmrecht für die ländlichen Bezirke entzogen werden soll, so habe ich zu bemerken, daß unser betreffender Vorschlag sich nicht auf jene Fälle erstrecken wird, wo Hunderte innerhalb der Grenzen städtischer Bezirke leben. Ich benutze diese Gelegenheit, um mit Bezug auf die von dem edlen Lord, dem Vertreter der City von London, gemachte Anzeige zu bemerken, daß die Regierung nicht die Absicht hat, irgend einem städt. Freisassen, gleichviel ob solche Freisassen innerhalb eines städt. Wahlbezirkes zu Hunderten vorhanden sind oder nicht, das Stimmrecht zu entziehen. Eines der Principien der Bill besteht darin, daß kein Ort und kein Mensch seines Stimmrechtes beraubt werden soll. Die Angelegenheit wird von der Regierung in Erwägung gezogen, und ich gedenke dem Hause gewisse Artikel vorzulegen, die hoffentlich das Hauptprincip der Gesetzvorlage, welches in der Gleichstellung des Stimmrechtes zwischen ländlichen und städtischen Wahlbezirken besteht, mit den anerkannten Rechten der innerhalb der Grenzen städtischer Wahlbezirke ansässigen Freisassen in Einklang bringen wird. (Hört! Hört!) Ich werde gelegentlich der Comite-Berathung Artikel in diesem Sinne vorschlagen und dieselben vor der zweiten Lesung der Bill auf den Tisch des Hauses niederlegen (Hört! Hört!)." G. Fortescue beantragt die Vorlegung der zwischen der Regierung und der Hudsons-Bai-Gesellschaft in Beziehung auf den Freibrief der Compagnie gewechselten Correspondenz und erhält von dem Colonialminister Sir E. Bulwer Lytton die Zusicherung, daß die Vorlegung erfolgen werde. Die zweite Lesung von Sir J. Trelawny's auf Abschaffung der Kirchensteuern bezüglichen Bill wird auf die nächste Sitzung anberaumt.

London, 12. März. Der Hof begiebt sich am Montag nach Osborne. Die Konfirmirung der Prinzessin Alice soll, dem Vernehmen nach, zu Ostern stattfinden.

Von den neapolitanischen Verbannten ist bis jetzt noch keiner in London angekommen, doch werden mancherlei Vorbereitungen für ihren Empfang getroffen, so wie um freiwillige Beiträge für sie zu sammeln. So hört man unter Anderem, daß im Kirchspiel Marylebone ein großes Meeting ihnen zu Ehren veranstaltet wird, und daß der Direktor des Drurylane-Theaters sein Haus zu einer Benefiz-Vorstellung angeboten hat. Lord Shaftesbury hat heute an die „Times" eine Zuschrift zu Gunsten dieser Männer gerichtet. In Cork waren bis vorgestern 100 Pfd. St. für die Verbannten gezeichnet worden, und der daselbst erscheinende „Southern Reporter" sagt: „Wir sind ersucht mitzutheilen, daß die Sendung des Signore Raffaele Settembrini, zur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 125 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. März 1859.

(Fortsetzung.)

Befreiung seines Vaters in keiner Weise durch die londoner italienische Gesellschaft veranlaßt worden war. Er begab sich, um seine Sohnespflicht zu erfüllen, nach Cadix, da er wußte, daß sein Vater sich unter den Verbannten befand."

Die „Times" bringt einen Brief aus Wien vom 8. März, worin es heißt:

„Lord Cowleys Sendung ist geglückt, insofern sich eine Grundlage künftiger Unterhandlungen über Italien gefunden hat. Bis verwichenen Sonnabend hielt die kaiserliche Regierung an dem positiven Standpunkte fest, den sie vor Sr. Herrlichkeit Ankunft einnahm, aber nach dem Erscheinen der Note im „Moniteur" zeigte sie sich versöhnlicher, und zuletzte machte sie Vorschläge, die wahrscheinlich zu einer friedlichen Beilegung der mittelitalienischen Frage führen werden. Was für Zugeständnisse Oesterreich machen will, das zu sagen bin ich nicht im Stande, aber Lord Cowley muß mit denselben zufrieden sein, da er sich in bester Stimmung befindet. Aus guter, obwohl nicht amtlicher Quelle erfahre ich, daß Oesterreich und Sardinien künftig verpflichtet sein sollen, sich streng innerhalb der durch den Vertrag von 1815 gezogenen Grenzen zu halten, aber Oesterreichs geographische Lage und Familienverbindungen werden ihm einen vorherrschenden Einfluß in Italien sichern, auch wenn seine Militärkonventionen mit den verschiedenen italienischen Staaten aufgehoben werden sollten."

Ueber Graf Buols Depesche an den Grafen Apponyi äußert sich die „Times" folgendermaßen:

„Oesterreich ist das Reich der Gesetzlichkeit, die Heimath des göttlichen Rechts und der völkerrechtlichen Etiquette. Das heilige römische Reich spielte bei der Gründung des europäischen Staatsrechts eine Hauptrolle, und noch immer hält es sich an seine Prinzipien, als wüßte die Welt nichts von Revolutionen und und Reaktionen. In dieser Beziehung gleicht ein österreichischer Staatsmann so ziemlich unsern hartköpfigen Advokaten, die sich keinen Strohhalm um die Gesetze der Analogie oder um Urprinzipien kümmern, sondern ihr Urtheil auf bestimmte gerichtliche Verordnungen und Entscheidungen gründen. Am Ende ist diese Methode vielleicht philosophischer, als das nebelhafte a priori-Verfahren metaphysischer Schule, und es jetzt einen Alltagsmenschen in Stand, eine Staatsschrift zu verfassen, deren Widerlegung einem Genie schwer fallen würde. Wenn ein Staat sich auf der Defensive hält und nachweist, daß er keinen Vertrag verletzt hat; daß er nie einen Soldaten über seine Grenzen marschiren ließ, außer auf den Wunsch einer legitimen Regierung; daß er bereit ist, jedes besetzte Gebiet zu räumen, wenn der Souverän des Gebiets darum nachsucht, und daß er mit Vergnügen seinen besten Rath in Bezug auf Verwaltungsreformen ertheilen will, sobald der Herrscher, der die Reformen beabsichtigt, ihn um Rath fragt, so entsteht eine zum Aergern logische Depesche, mit der man durch keine Gemeinplätze über Nationalität und unterdrückungssüchtige Verträge fertig wird. So äußert sich auch die vorliegende wichtige Staatsschrift; durch und durch österreichisch, geschickt raisonnirend vom diplomatischen Standpunkt und den festen Entschluß verrathend, positive und gewährleistete Rechte zu vertheidigen. Oesterreich bricht kein Gesetz; es handelt genau den Verträgen gemäß: wer also vermag einen Stein gegen dasselbe aufzuheben?" Nachdem die „Times" in dieser Weise die Depesche des Grafen Buol vom österreichischen, nicht von ihrem eigenen Standpunkte aus (wie es nach der telegraphischen Depesche aus London in unserem gestrigen Morgenblatte scheinen konnte) charakterisirt hat, spricht sie ihrerseits, „um Europa's Willen", die Hoffnung aus, daß dieses Aktenstück mehr die abstrakten Grundsätze darstelle, auf denen Oesterreich fuße, als die Stimmung, in der es Vorschläge zu einer friedlichen Beilegung aufnehmen werde. Oesterreich sollte erkennen, bemerkt das englische Blatt, daß dies eine große europäische Frage, daß nicht mit Sardinien, sondern mit Frankreich von Seiten Oesterreichs und der vermittelnden Mächte die Frage zu ordnen sei, und daß Oesterreich, wie man es von ihm verlangen dürfe, seinen mächtigen Einfluß aufzubieten habe, um die Lage Italiens verbessern zu helfen."

Der „Economist" beurtheilt das Aktenstück in ähnlicher Weise wie die „Times" und bemerkt, daß der wiener Vertrag von 1815 nicht geschlossen worden sei, um aus den unabhängigen Staaten Italiens bloße Provinzen Oesterreichs zu machen.

[Parlaments-Verhandlungen vom 11. März.] Im Oberhause erklärt Earl Grey, daß er seine auf Montag angemeldete Motion, die ionischen Verfassungs-Reform-Vorschläge betreffend, nicht mehr vorzubringen beabsichtigt. Der Earl of St. Germans fragt den Lor Staats-Sekretär des Auswärtigen, welche Bewandtniß es mit der in der „Times" erschienenen Proklamation des Obersten Cousa habe, der sich als Alexander Johann I. unterzeichne und von seiner bevorstehenden Thronbesteigung rede? Lord Malmesbury kann nicht sagen, ob die Proklamation echt oder falsch sei; auch komme darauf wenig an. Die Pforte habe die Mächte zusammengerufen, um über gewisse Begebenheiten, die sich in den Donaufürstenthümern zugetragen haben, ein Urtheil abzugeben. Gewisse ungesetzliche und dem Geist der betreffenden Uebereinkunft zuwiderlaufende Handlungen hätten stattgefunden, und der Kongreß werde hoffentlich nächste Woche zusammentreten können; früher wäre dies keinenfalls möglich gewesen, da der türkische Gesandte soeben erst seine Weisung empfangen habe. Lord Cowley werde Sonntag in London und ein paar Tage später in Paris sein, worauf wohl nichts mehr dem Zusammentritt des Kongresses im Wege stehen werde. (Hört!) Der Herzog v. Marlborough bringt eine Kirchen-Abgaben-Bill zur ersten Lesung.

Im Unterhause beantragt Lord C. Paget eine Resolution, daß es wünschenswerth sei, jährlich die Kosten des Umbaues der Kriegsschiffe vorzulegen. In den Voranschlägen sei über diesen Punkt sehr unklare und mangelhafte Auskunft ertheilt, wovon der Antragsteller mehrere Beispiele anführt. Sir J. Pakington hat Mancherlei gegen den Vorschlag einzuwenden und nach längerer Besprechung fällt die Motion mit 97 gegen 117 Stimmen durch. Die ostindische Anleihebill passirt die Comiteberathung.

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 15. März. Die Abreise des Herrn Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Frerichs nach Berlin wird sicherem Vernehmen nach nicht vor Mitte April erfolgen; doch gedenkt derselbe seine ärztlichen Konsultationen nur noch bis Ende d. M. fortzusetzen.

Heute Abend gegen 8 Uhr brachten die Studirenden der medizinischen Fakultät dem scheidenden Lehrer einen solennen Fackelzug, welcher von einem Militär-Musikchor und mehreren mit vier Pferden bespannten Extrapostwagen begleitet war. Der Zug hielt vor der Buchhandlung von Ferd. Hirt (an der Naschmarktseite des Ringes), woselbst eine starke Deputation der Studirenden den geliebten Lehrer in seiner Wohnung begrüßte. Hierauf erschien der Gefeierte in der mit frischen Guirlanden bekränzten Pforte des genannten Hauses und richtete, von dem zahlreichen Publikum mit lebhaftem Zuruf empfangen, an die versammelten Commilitonen etwa folgende Worte:

„M. H. Ich fühle mich gedrungen, indem ich Ihnen nochmals Lebewohl sage, für diesen neuen Beweis Ihrer Liebe und Anhänglichkeit meinen innigsten Dank auszusprechen. Seien Sie nochmals versichert, daß mir Ihr Wohl stets wie mein eigenes am Herzen liegen wird. Lassen Sie uns der Universität, die uns vereinte, unser „Hoch!" bringen: die Alma mater Viadrina, sie lebe hoch!"

Nachdem die Anwesenden, unter dem Tusch der Kapelle, in diesen Ruf eingestimmt hatten, wurde der festliche Akt mit einem abermaligen Hoch auf den verehrten Lehrer und mit Absingung des „Gaudeamus" geschlossen.

Die erste Zusammenkunft des Comite's für Errichtung einer Handwerkervorschußbank ist auf Donnerstag den 17. Abends 8 Uhr im Lokale des Gewerbevereins anberaumt. Hoffentlich werden sich die Mitglieder zahlreich genug einfinden, um mit den nöthigen Einleitungen für die Bildung des Vereins vorgehen zu können.

***△* Breslau,** 15. März. Der nächste Vortrag in der Männerversammlung der constitutionellen Bürgerressource, den Dr. G. A. Wolff halten wird, soll nicht „Das Heimweh", sondern „Moderne Poeten", eine Kritik der neueren Dichter zum Thema haben.

Am 22. d. Mts. feiert die hiesige Prinz-Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung den Geburtstag Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten im Weissgarten durch ein großes Vocal- und Instrumental-Konzert, in welches theatralische Scenen aus dem Kriegerleben eingeflochten werden. Eine interessante Piece werden im Programm die Solovorträge zweier Dilettanten auf den stuttgarter Harmoniums ausmachen, die von Schiedmayer aus Stuttgart in die hiesige permanente Industrie-Ausstellung eingesendet worden sind. Das Konzert selbst wird von der Springerschen Kapelle ausgeführt und auf der Bühne das niedliche Stück: „Das goldene Kreuz", zur Aufführung kommen.

Am 10. d. Mts. feierte die Studentenverbindung „Lusatia" ihr alljährliches Stiftungsfest in dem nahen Lissa, wohin sich die Burschen mit den geladenen „alten Herren" begeben hatten.

Das Festessen in Bezug auf den bevorstehenden Abgang des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Frerichs wird künftigen Sonntag um 2 Uhr Nachmittag im Saale zum König von Ungarn stattfinden. Die Subscriptionsliste dazu zeigt zahlreiche Unterschriften, da sich auch Nichtmediziner daran betheiligen wollen.

*** Breslau,** 15. März. Das bekannte Doppel-Quartett der 8 baskischen Sänger, welches in den Hof-Theatern von Wien, München, Hannover, Stadttheater in Hamburg und zuletzt im königl. Opern- und Schauspielhause in Berlin so viel Aufsehen gemacht, und dem auch die hohe Ehre zu Theil geworden, von Seiner königl. Hoheit dem Prinz-Regenten zu einem Privat-Concerte vor dem versammelten Hofe eingeladen zu werden, wird auf der Reise nach Rußland Breslau im Anfang der nächsten Woche berühren, um auch hier sich ein paarmal hören zu lassen.

Breslau, 15. März. [Polizeiliches.] Gefunden wurden: Ein neuer Damen-Zeugstiefel, ein kleines Fäßchen mit marinirtem Lachs, ein Schlüssel, eine circa 2½ Fuß hohe und eben so breite eiserne Thür, ein Schlüssel, ein Paar braune Glacee-Handschuhe. — Verloren wurde die Hundesteuermarke Nr. 984 pro 1859.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 17 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Unglücksfall. — Wasserleiche.] Am 12. d. M. Nachmittags wurde ein hiesiger Schleifer auf der Junkernstraße plötzlich von heftigen Krämpfen befallen, stürzte in Folge dessen zu Boden und verletzte sich auf dem Straßen-Pflaster dergestalt am Kopfe, daß seine Unterbringung im Hospital nöthig wurde.

An demselben Tage wurde ein ungekannter Mann todt aus dem Stadtgraben am untern Bär ans Land gezogen. Der Entseelte, 25 bis 30 Jahre alt, von kleiner Statur, mit braunem Kopfhaar und blondem Schnurr- und Kinnbart, war bekleidet mit schwarzem Tuchrock, schwarzen karrirten Beinkleidern, roth- und schwarzkarrirter wollener Weste, seidener Halsbinde, roth- und weißkarrirtem Vorhemdchen, weißem Hemde, gez. F. W. Nr. 6, und Halbstiefeln. In den Taschen des Rockes befanden sich 2 Taschentücher, das eine bunt, das andere weiß, letzteres gez. E. K. Nr. 1. (Pol.-Bl.)

---

§§ Schweidnitz, 13. März. [Quartettverein. — Festlichkeit. — Frauenverein.] Am gestrigen Abende feierte der hiesige Quartettverein, der im Jahre 1847 von dem Rathsherrn Holzbey begründet worden, sein zwölfjähriges Bestehen in dem Gasthofe „zum goldnen Scepter." — Das Geburtsfest Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen soll in künftiger Woche, wie projektirt wird, durch ein gemeinsames Festmahl gefeiert werden. Zu dem Behuf haben bereits die Spitzen der hiesigen Militär- und Civil-Behörden ein Circular für Subscription zur Theilnahme in Umlauf gesetzt. — Die General-Versammlung, welche der Vorstand des hiesigen Frauenvereins, dessen Wirksamkeit sich besonders in der Erhaltung der Kleinkinder-Bewahranstalt und in der alljährlich veranstalteten Christbescheerung an arme Kinder segensreich für unsere Commune erwiesen, auf den 1. d. M. ausgeschrieben hatte, um die Neuwahl des Vorstandes vollziehen zu lassen, ist leider so wenig besucht gewesen, daß ein Resultat nicht zu erzielen war. Der derzeitige Vorstand hat sich daher an den Magistrat gewandt mit der Bitte, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Derselbe ladet nun auf den 17. d. M. die Mitglieder des Vereins ein, um das Weitere in Betreff der Neuwahl zu veranlassen.

X Waldenburg, 14. März. Auch bei uns sind viele Vorboten eines zeitigen Lenzes eingekehrt. Waldwiesen sind bereits mit Schneeglöckchen, Gärten mit den herrlichen Blüthen der schwarzen Nießwurz, Laubwälder mit den Blüthenkätzchen der Weiden, Erlen und Haselnuß geschmückt. Flötentöne der Staare, Triller der Lerchen, Variationen der Singdrossel und schmetternder Finkenschlag beleben Berg und Thal.

Aequinoctialstürme von orkanartiger Heftigkeit rütteln Alles aus dem Winterschlafe auf, entwurzeln aber auch leider hie und da Bäume und decken Dächer ab. Diese stören indeß das industrielle Leben ebenso wenig, als die Stürme, die der Kaiser des Friedens über Europa losgelassen hat. Unsere Bergbau-Unternehmungen, Porzellan- und Spinn-Fabriken werden rastlos mit erfreulichem Erfolg betrieben. Wie wir so eben vernommen, ist dem Chef der Flachsspinnerei, Handelspräsidenten, Ritter 2c. Herrn Wilhelm Alberti, die Auszeichnung zu Theil geworden von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Wilhelm im höchsten Auftrage Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten von Preußen zum Ehrenmitgliede des Bezirks-Commissariats der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank ernannt zu werden und das desfallsige Diplom ihm heute durch den Departements-Commissarius, Geheimen Regierungsrath v. Woyrsch, überreicht worden. Die Bewohner unserer benachbarten Bäder sieht man bereits in Haus und Garten beschäftigt, den kommenden Gästen einen freundlichen Aufenthalt vorzubereiten. Möchte das allgemein gefühlte Bedürfniß, die Ankommenden durch einen Mittagszug von Freiburg bis Altwasser und Waldenburg wenigstens während der Sommermonate befördert zu sehen, in diesem Jahre Befriedigung finden.

µ Landeshut, 7. März. [Goldene Hochzeitfeier.] Der vormalige Bauergärtner und Gerichtsscholze Herr Benjamin Bettermann zu Krausendorf, zum hiesigen Kirchspiel gehörig, hatte sich am 16. Januar 1809 verheirathet mit Jungfrau Beate, geb. Brekner. Aus der sehr glücklichen Ehe gingen hervor 1 Sohn und 3 Töchter, 20 Enkel und 3 Urenkel. Die 50jährige Feier mußte bis zu dem heutigen Tage verschoben werden, weil das Geschenk Ihrer Majestät aus Rom, eine prachtvolle Bibel, erst vor Kurzem eintraf. Die Einsegnung des Jubelpaares in hiesiger evangelischer Gnadenkirche erfolgte durch den königl. Superintendenten Herrn Pastor primarius Richter unter vorhergegangener herzergreifender Ansprache und erquickendem Orgelspiel und Choralgesang. Die Jubelbraut befand sich in derselben Bekleidung, die sie vor 50 Jahren an ihrem Ehrentage getragen hatte, doch war sie von einem Theilnehmer an diesem Freudentage geschmückt worden mit einem goldenen Kranze, der Jubelbräutigam mit einem goldenen Bouquet, das er im Knopfloch an der Brust trug. An der Feier nahmen Theil die sämmtlichen Kinder, Enkel, Urenkel und Verwandte des greisen, aber rüstigen Ehepaares, der Mann ist 74, die Frau 72 Jahre alt, so wie der Lehrer und Gerichtsschreiber des Ortes, Herr Knorrn, zugleich Festordner. Ein zwar einfaches, aber gemüthliches, in der Wohnung des Jubelpaares veranstaltetes Mahl, bei dem auch der ganzen königlichen Familie unter jubelnden Toasts dankbar gedacht wurde, beschloß die Feier in würdiger Weise. Von Seiten der Grundherrschaft, dem königl. Landrath Herrn v. Klützow, den Kindern, Enkeln, Verwandten und sonstigen Gästen, wurde das Jubelpaar sehr reich mit Geschenken bedacht und überrascht.

Bettermann hat 14 Jahre das Scholzenamt und über 20 Jahre das Amt eines Gerichtsgeschworenen bekleidet, lebt jetzt als Auszügler und genießt gleich seiner Gattin, in der Gemeinde als Biedermann bekannt, allgemeine Achtung und Ehre. Mögen die Parzen dem glücklichen Ehepaare noch einige Jahre am Lebensfaden spinnen!

e. Löwenberg, 14. März. Gestern fand das 11te Konzert der fürstlich Hohenzollern-Hechingenschen Hof-Kapelle hierselbst statt. — In Ober-Görisseiffen, eine Meile von hier, brach am 13. d. M. Früh 2 Uhr Feuer aus, wodurch 3 Häuslerstellen in Asche gelegt wurden. Glücklicher Weise hatte der starke, in jener Nacht tobende, Sturm eine dem Dorfe abgewendete Richtung, sonst würden noch mehrere Possessionen der nächsten Nachbarschaft in Flammen aufgegangen sein. — Der Dr. phil. Oldenburg hat hier durch seine anziehenden und dabei sehr populären Vorträge über die Sonne und den Mond, Planetarium, Bewegung der Erde unter Veranschaulichung mittelst äußerst werthvoller Apparate, an welchen er zum Theil Jahre lang gearbeitet hat, den wohlverdienten Beifall sich erworben, und wird deshalb bei seiner bevorstehenden Abreise nach Hirschberg, dem dortigen, ernsten Studien zugewandten, Publikum bestens empfohlen. — Ein Mann, welcher, von Hainau kommend, seine Familie durch den Bober, an der Stelle, wo einst die durch die vorjährige August-Ueberschwemmung zerstörte Brücke sich befand, auf einem Fuhrwerke bringen wollte, fand in den Fluthen seinen Tod. Wie viele Opfer werden an jener Stelle im Laufe der Zeiten noch die Bober-Fluthen dahinraffen? — An für das Jahr 1859 aufzubringenden Irrenhaus- und Taubstummen-Beiträgen haben die ländlichen Ortschaften des hiesigen Kreises 1135 Thlr. zu zahlen.

⊙ Münsterberg, 13. März. [Musikalisches.] Am 3. März fand unter Leitung des Herrn Kantor Drath der 6. und letzte Gesellschaftsabend der hiesigen beiden kombinirten Gesangvereine statt. Das ausgegebene Programm enthielt vorzugsweise Kompositionen des Dirigenten. Zum Eingange trug derselbe auf dem Klavier unter Mithilfe eines Vereinsmitgliedes seinen, wie das Programm besagte, für das hiesige Seminar komponirten „Seminar-Marsch" vor. Im Uebrigen wechselten ernste und heitere Gesänge für Männer- und gemischten Chor. Zu ersteren gehörte der „Pilgerchor" aus „Tannhäuser". Wir gestehen, daß wir kaum jemals etwas Unglücklicheres gehört haben. Die Partie des „Wolfram" (Baßsolo) muß als vollständig verunglückt bezeichnet werden; und den Gesang der „Elisabet" durch eine Männerstimme vertreten zu lassen, spricht sowohl gegen alles echt musikalische Gefühl, wie gegen die Intention des Komponisten. Den meisten Anklang fanden heut das „Bloseruhr", von Schnabel und der „Tanz von Sonst und Jetzt", von Drath. Ersteres gefiel um seiner selbst und der den Tischler sehr gut repräsentirenden Persönlichkeit willen; Letzteres dürfte den launigen Gesängen von Schäffer und Kuntze an die Seite zu setzen sein. Den Schluß der Gesangpiecen machte ein von Frau Kantor Drath gedichtetes und nach der Melodie „Morgenroth, Morgenroth" 2c. gesungenes Gesellschaftslied, in welchem am Ende die Hoffnung auf Wiedersehen i. e. auf Wiederkehr der Gesellschaftsabende ausgesprochen wurde. Vorläufig ist dazu wenig Aussicht vorhanden, da sich am 7. März der Männer- und drei Tage darauf der gemischte Gesangverein aufgelöst hat. Der Männergesangverein, welcher vor ungefähr 10 Jahren gegründet wurde, hat während seines Bestehens viele schöne Früchte gezeitiget, und wer, wie wir, die Blüthezeit dieses Instituts gekannt hat, muß den Untergang desselben schmerzlich bedauern. Mögen immerhin manche andere Gründe denselben herbeigeführt haben, der letzte Grund ist sicherlich in dem Umstande zu suchen, daß wahrhaft musikalischer Sinn durch Tanz und andere Vergnügungen, ohne welche der Gesangverein nun einmal nicht gedacht werden konnte, geschwächt und untergraben wurde.

△* Aus Oberschlesien, 12. März. [Sterbekassen-Verein. — Schwurgericht. — Industrielles] Nach der Jahres-Rechnung des Directorii des Sterbekassen-Vereins der katholischen Schullehrer des neisser Kreises pro 1858 betrug die Einnahme mit Einschluß des übernommenen Bestandes 316 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe an vertheilten Sterbekassengeldern 240 Thlr., so daß ult. des Jahres 1858 ein Bestand von 76 Thlrn. 8 Sgr. 9 Pf. verblieben ist; das Vereins-Directorium besteht aus den Herren Neumann, als Kreis-Schulen-Inspektor, Kabierske als Rendant und den Herren Müller und Ronge. — Bei dem königl. Kreisgericht zu Neisse beginnt die nächste Schwurgerichts-Sitzung den 4. April. — In technischer Beziehung ist zu berichten, daß die Georg v. Giesche'sche Gewerkschaft binnen Kurzem eine neue massive Zinkhütte mit zwölf einfachen Zink-Destillir-Oefen auf der in der Gemeinde Schoppinitz belegenen Wilhelminenhütte erbauen wird.

□ Gleiwitz, 11. März. Der Verkehr stockt noch immer in allen Geschäften, wie es seit lange hier nicht der Fall war, und viele Hütten haben in Folge der gedrückten Eisenpreise ihren Betrieb eingestellt und ihre Arbeiter entlassen. Es lähmt dies die Spekulation und der Kleinhandel leidet außerordentlich dabei. Dennoch rastet der Unternehmungsgeist nicht, und sind in unserer Stadt und Umgegend viele Bauten projektirt, die zur Ausführung kommen sollen. Aber nicht nur diese privaten, mehr noch die öffentlichen Bauten werden unserer Stadt für dieses Jahr einen nicht geringen Vortheil gewähren. Für die Bank-Commandite, so wie für das Kreisgericht werden die Bauten in Kurzem angefangen werden. Auch wird bereits die Stadtmauer abgetragen zum Bau einer neuen Synagoge. Die Post, hofft man auch mit Bestimmtheit, wird innerhalb der Stadt im nächsten gebaut werden; wenigstens schweben Unterhandlungen zum Ankauf eines geeigneten Platzes. Das Projekt, sie an den Bahnhof zu verlegen, scheint demnach zum Glücke der Stadt aufgegeben zu sein. Nicht so glücklich ist die Stadt in Betreff der Schwurgerichts-Sitzungen, die, wie es jetzt so ziemlich feststeht, nach Beuthen verlegt werden sollen. — Unser Kreis und unsere Stadt ist leider auch durch den Abgang des Hrn. Direktors Zentzytzki, der nach Berlin beim Kammergericht als Rechtsanwalt designirt wurde, schmerzlich berührt. Er wird nur mit tiefem Bedauern vermißt werden; denn sein freundliches Benehmen und seine unparteiische Gerechtigkeitsliebe haben ihn uns theuer und lieb gemacht. — Die Prüfungsarbeiten am Gymnasium haben bereits stattgefunden; es sind diesmal 5 Abiturienten gemeldet. — Bei der Herminen-Hütte in Laband war am 10. d. M. eine große Festlichkeit begangen worden. Es wurden daselbst die neuen großartigen Werke eingeweiht. Der Besitzer der Hütte, Herr Banquier Caro aus Breslau, beehrte mit seiner Frau das Fest durch seine Gegenwaut. — Vor einiger Zeit fand man in Gr.-Schierakowitz in einer Scheuer die Leiche eines neugeborenen Kindes, doch ist nichts weiter ermittelt worden. — An Vergnügungen hat es in jüngster Zeit nicht gefehlt. Die Zünfte haben wie üblich ihre Bälle gegeben. Die Frau Dr. Emma Babnigg gab zwei Konzerte hier vor überfülltem Hause, und seit dem 9. d. Mts. hat der Theater-Direktor Stegmann seine Theater-Vorstellungen im Hotel zum goldenen Adler begonnen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

*** Posen,** 11. März. Am gestrigen Tage ist auch in Posen in der St. Martinskirche für die Seelenruhe des großen polnischen Dichters, Grafen Z. Krasinski, ein großartiger Gottesdienst abgehalten worden. Die Kirche war von der glänzendsten Versammlung bis zum Erdrücken gefüllt. Das Hochamt pontificirte der Prälat und Domdechant Herr v. Brzesinski, von zahlreicher Geistlichkeit umgeben, in Gegenwart des hochwürdigsten Herrn Bischofs Stephanowicz. Die Trauerrede hielt der Domvikar Herr v. Jarochowski. In ergreifenden Worten mit meisterhafter Geschicklichkeit hat der 2c. Kanzelredner die großen Verdienste des Verblichenen um die polnische Literatur geschildert. Nach dem Gottesdienste ist in der Kirche zu wohlthätigen Zwecken eine Kollekte abgehalten worden, die sehr ergiebig gewesen sein soll.

≅ Lissa, 13. März. [Schwurgerichtssitzungen. — Verspätete Bahnzüge. — Einschließung des Bahnhofes in den städtischen Mahl- und Schlachtsteuerbezirk. — Vermischtes.] Unter Leitung des Kreisgerichtsdirektors Kolbenach aus Kosten beginnt morgen hier die erste Periode der diesjährigen Schwurgerichts-Verhandlungen für die Kreise Kosten, Fraustadt und Kröben. Die Verhandlungen werden etwa acht Tage in Anspruch nehmen. Die Anklagen betreffen der Mehrzahl nach gemeine Diebstähle; doch kommen auch einige Anklagen von größerem Belang und allgemeinerem Interesse zur Verhandlung; unter andern eine auf vorsätzliche Tödtung. Der noch jugendliche, kaum 17½ Jahr alte Verbrecher soll als Motiv für die That die

Absicht erklärt haben: sich dadurch ein Unterkommen zu sichern. — Die heftigen Weststürme, die während des gestrigen und vorgestrigen Tages ununterbrochen tobten, haben wiederum ein theilweise verspätetes Eintreffen der Bahnzüge zur Folge gehabt; namentlich sind es die gemischten Züge, die in der jüngsten Zeit überhaupt nur selten die regelmäßige Fahrzeit inne halten konnten, daher meist erst nach dem Durchgange des posener Abendzuges, also erst nach 9 Uhr Abends, anstatt vor 6 Uhr Nachmittags, auf dem hiesigen Bahnhofe eintrafen. Aber auch der posen-stettiner Frühzug traf am Donnerstage um mehrere Stunden verspätet hier ein, wie ich höre, in Folge eines Unfalls, der ihm zwischen Kreuz und Posen begegnet war. — Die abnorme Lage, in der sich die Bewohner des hiesigen Bahnhofes bis jetzt befunden, indem sie zur Kategorie der Klassensteuerpflichtigen gerechnet wurden, während sie sich genöthigt sahen, ihren Bedarf an Lebensmitteln zumeist aus dem hiesigen mahl- und steuerpflichtigen Orte zu entnehmen, dürfte schon in der nächsten Zukunft eine gesetzliche Regelung finden. Wie ich höre, liegt gegenwärtig beim k. hohen Finanzministerio seitens der k. Provinzial-Steuerdirektion der Antrag vor, den Bahnhof mit in den Mahl- und Schlachtsteuer-Rayon der Stadt zu ziehen. Dadurch würde allerdings auf dem einfachsten Wege jener abnorme Zustand seine Beseitigung finden. Dagegen wird aber die gleichzeitige Einführung einer Steuerkontrole auf dem Bahnhofe nicht zu umgehen sein. — Wie ich Ihnen seiner Zeit die Notiz gebracht, hat es der hiesige Baumeister Rau übernommen, für die hiesige Stadt im sogenannten Schloßgarten einen artesischen Brunnen herzustellen. Dem kontraktlichen Uebereinkommen gemäß, sind die Kommunalbehörden nur dann verpflichtet, dem Unternehmen für die von ihm verwendeten Kosten aufzukommen, wenn das Unternehmen von einem entsprechenden Erfolg begleitet sein sollte. Nachdem die äußeren Vorrichtungen zum Brunnenbau bereits im Herbste v. J. getroffen worden, wird nunmehr mit nachdrücklichem Eifer mit den Bohroperationen vorangegangen. Die letzteren erstrecken sich gegenwärtig bereits bis zu einer Tiefe von 80 Fuß. — Gestern Morgen fand man einen israelitischen, 14 Jahr alten Knaben aus Militsch, der hier das Gymnasium besuchte, vom Starrkrampf erfaßt, todt im Bette, nachdem derselbe Abends vorher anscheinend ganz gesund sich zur Ruhe begeben hatte. Dieses Schicksal soll übrigens dem unglücklichen Knaben, der häufig vom Blutsturz befallen war, ärztlicherseits vorhergesagt worden sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 15. März. [Gewerbeverein.] Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Bartsch wurde die gestrige Versammlung mit Vorzeigung einer eigenthümlich konstruirten Buttermaschine eröffnet. Demnächst sprach Herr Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert über verschiedene zu technischen Zwecken, insbesondere zu Webestoffen benützte Pflanzen, unter Herumreichung der wichtigsten Exemplare, und einzelner, sehr instruktiver Präparate, die zur Erläuterung des Vortrags dienten. Auch wurde das Gesagte, wovon wir nachstehend eine kurze Uebersicht folgen lassen, vielfach durch mikroskopische Abbildungen veranschaulicht. Von unseren einheimischen Gewächsen sind es die Rohr- und Riedgrasarten, welche sich auf mannigfache Weise verwenden lassen. In ausgedehnterem Maße geschieht dies mit den erwähnten Pflanzenarten in Oberitalien und Spanien, überhaupt in den südlichen Gegenden, wo sie zu Teppichen, Gefäßen und Möbeln verarbeitet werden. Unter den Tropen benützt man am häufigsten die Bambusarten, baumartige Gräser von 60—80 Fuß Höhe, innen hohl und mit einer festen, 60 pCt. Kieselerde enthaltenden Schale, sodaß sie sogar zum Transport von Quecksilber dienen. Auch Wohnhäuser werden aus den gegliederten Stengeln des Bambusrohrs errichtet, wie dies in China und Java nicht selten vorkommt. Das fälschlich sogenannte Bambusrohr, unser „Stuhlrohr", ist eine kletternde Palme des tropischen Asiens, von 600 bis 800 Fuß Höhe, und im frischen Zustande mit Stacheln so bewehrt, daß sie den Wäldern jenen Charakter der Undurchdringlichkeit verleiht. Einzelne Theile der Palmenarten gewähren zahlreiche technische Erzeugnisse. Von der Fächerpalme, die auch im ganzen Süden Europas wächst, dienen die fächerförmigen, 10—15 Fuß im Durchmesser, 40 Fuß im Umfang haltenden Blätter mit ihren baståhnlichen Fasern zum Decken ganzer Häuser, eben so werden die Fasern aus den Stämmen der Dattelpalme und der Früchte, namentlich der Cocosnuß, zu Tauen und Geweben, und die Blätter einer ostindischen Palme, gleichwie ehemals die Papyrusstaude Egyptens, zum Schreiben benutzt.

Zu den wichtigsten, von der Natur gebotenen Webestoffen gehört die Baumwolle, sowohl die gelbe wie die weiße, von einer halb strauchartigen Pflanze gewonnen. Der Baumwollenbaum im tropischen Amerika, von mächtigem Umfang und mit einer ungeheuren Anzahl Früchten ausgestattet, entsendet sein Produkt nicht bis zu uns in den Handel. Als Surrogate der Baumwolle dienen auch andere Pflanzenhaare, besonders eine Asklepias-Art, deren Kultur bei uns zu Ende des vorigen Jahrhunderts durch Uebersetzung einer englischen Schrift vom Reg.-Med.-Rath Friese angeregt wurde, aber keinen erheblichen Ertrag lieferte; ferner in nordischen Gegenden, wo die Noth erfinderisch macht, die Haare der Weiden und Pappeln, sowie die auf Torfmooren, namentlich in Schweden häufige Wiesenwolle. Außerdem erhält man von krautartigen Gewächsen, wie Flachs, Hanf und Nesseln, die langgestreckten, biegsamen, mehr oder weniger netzförmigen Bastzellen in Form von Fasern, die von denen anderer Gewebe schwer zu unterscheiden. Am sichersten lassen sich die Fäden von Seide, Wolle, Baumwolle, Leinen, Nesseln ꝛc. unter dem Mikroskop erkennen, dagegen haben sich die chemischen Reagentien als ganz unzuverläßig erwiesen. Neuerdings liefert auch das Chinagras eines der schönsten Gewebe. Endlich werden fast alle tropischen Monokotyledonen zu ähnlichen Zwecken mit verwerthet, so die Ananas und die Agave wegen der unter ihrer Oberhaut und in ihren Blättern enthaltenen Bastfasern, der neuseeländische Flachs, dessen Blätter außerordentlich fest sind und sich durch Einweichung in starke hanfartige Fäden auflösen. Aus den Pandaneen, einer palmartigen Pflanze, werden die Panamahüte gefertigt, und aus den Bananen eines der zartesten Gewebe, wovon 1 Paar Handschuhe nur $\frac{1}{6}$ Quentchen wiegt, sowie eine jamaikasche Pflanze wundervoll gemusterte Spitzenschleier bietet. Nachdem der Vorsitzende dem Redner für seinen ebenso lehrreichen als unterhaltenden Vortrag gedankt, widerlegte Herr Schlossermeister Brost die gegen, von ihm fabrizirte feuersichere Geldschränke mit hermetischem Verschluß erhobenen Einwände, worüber das „Gewerbeblatt" Näheres mittheilen wird. Schließlich zeigte der Sekretär an, daß Herr Fr. Mehwald sein Buch „Nach Norwegen" der Vereins-Bibliothek zum Geschenk gemacht habe.

λ **Breslau,** 15. März. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Der Major a. D. und Armenhausdirektor Kirsch zu Kreuzburg übersendet statistische Notizen, nach welchen die Regierung zu Oppeln im Jahre 1835 zum Betriebe der Seidenzucht aufgefordert hat. 1838 hat der Schreiber dieser Notizen die ersten Grains gewonnen, von da ab alljährlich steigend Cocons, und diese an Herrn von Türk verkauft; es stieg die Anzahl der Metzen bis auf 90. Der baare Gewinn wurde und wird noch zur Anschaffung der nöthigen Geräthe, zur Belohnung des Lehrers und der Armenhausknaben verwendet, welche beim Seidenbau beschäftigt werden und den Betrieb lernen, um ihn nach ihrer Entlassung aus der Anstalt weiter verbreiten zu können. — Der königl. Landrath des Kreises Bunzlau schickt den Nachweis der vorjährigen Ernte und der Pflanzen ein. Nach diesem sind im Kreise circa 440 Metzen Cocons gezüchtet worden. Pflanzungen sind daselbst viele. — Der Stadtsekretär Thamm zu Habelschwerdt wird auf sein Ersuchen $\frac{1}{10}$ Loth Grains gratis erhalten, ebenso 1 Loth Morettisamen. — Der Professor an der Universität zu Krakau, Dr. Kozubowski, bestellt 3000 1jährige Sämlinge, 1 Pfd. morus alba- und 1 Pfd. morus moretti-Samen. — Bürgermeister Renner zu Katscher wird auf seine Bestellung 2 Loth Grains erhalten. — Lehrer Teuber in Wünschelburg bestellt $\frac{1}{4}$ Loth Grains, Gelbspinner, und 4 Loth morus moretti-Samen. — Der Kreisbevollmächtigte Kaufmann Zopff in Rauschwitz bei Glogau schickt die Kopie eines Aufsatzes ein, welchen er in das dortige Kreisblatt hat setzen lassen. — Dr. Riecke in Nordhausen am Harz berichtet, daß sich daselbst für die Grafschaften Stolberg und Hohenstein ein Seidenbauverein gegründet habe. Zweigvereine sind in Stolberg, Elrich, Bleicherode ꝛc. entstanden. Sie freuee sich über das Wachsthum der Pflanzen, wozu sie den Maulbeersamen von hier bezogen haben. Die im vorigen Jahre von hier hingesandten 1jährigen Besteckling haben bereits Blätter von 9 Zoll Länge und 8 Zoll Breite, und Triebe von 5 Fuß Höhe gemacht. Diese Vereine bedanken sich nun für die Hilfe und den Beistand des hiesigen Vereins, und wünschen noch 30 Anleitungen zum Seidenbau, sowie $\frac{1}{2}$ Pfd. Samen und 2 Schock Besteckling. Es wird ihnen dies geschickt werden.

** [Holzschneide-Maschine.] Eine nützliche Erfindung, die aus Wien stammt, wo sie schon seit längerer Zeit allgemeine Verbreitung erlangt hat, soll jetzt auch hier zur Anwendung kommen. Es ist die sogenannte Holzschneide-Maschine, deren Konstruktion so eingerichtet ist, daß sie das Zertheilen der Holzblöcke wesentlich vereinfacht, erleichtert und abkürzt. Ein Mann durchsägt mit dieser Maschine ohne jegliche Beihilfe den stärksten Block in wenigen Minuten, er erspart also bedeutend an Zeit, und — was die Hauptsache — den zweiten Arbeitsmann. Innerhalb der Maschine bewegt sich nämlich die Säge vermittelst eines zuverlässigen Räderwerks, dessen Richtung und Geschwindigkeit vom Arbeiter beliebig regulirt werden kann. Das Gestell, welches zugleich den Holzbock ersetzt, ist zerlegbar und die ganze Maschine sehr leicht transportabel, indem sie sich wie ein Rahmen zusammenklappen und an die Wand hängen läßt. Wie in Oesterreich, dürften auch hier zuvörderst die Holzarbeiter aller Art von der Maschine Gebrauch machen, mit der Zeit aber wird sich dieselbe wegen ihrer Billigkeit (sie kostet mit Einschluß der Säge etwa 7 Thlr.) in vielen Wirthschaften, namentlich auf dem Lande, ebenfalls Eingang verschaffen. Zu bemerken ist noch, daß jede gewöhnliche Holzsäge bei der Maschine benutzt werden kann, wodurch sich der Preis der letzteren noch weit niedriger stellt.

= **Schweidnitz,** 11. März. In heutiger Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde zunächst mitgetheilt, daß das Ministerium die Errichtung eines Bankkomptoirs am hiesigen Orte abgeschlagen habe, dagegen in Reichenbach eine Bankagentur errichtet werde. Hieran knüpfte sich die Nachricht des Centralvereins, daß nach der eingegangenen Antwort seitens des Ministerii die Frage wegen Wiedergestattung der Verloosung bei Thierschaufesten in Berathung genommen sei. Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat mehrere Fragen zur Beantwortung gestellt, von denen folgende zur Erörterung kamen. Welcher von beiden Säemaschinen ist der Vorzug zu geben, der mit Bürsten versehenen, oder der Löffelmaschine? Erstere ist insofern unpraktisch befunden worden, als die Bürsten sich ungleichmäßig abnützen und dadurch selbstredend unregelmäßig den Samen streuen, was bei der Löffelmaschine nicht vorkommt, nur müssen bei letzterer die Löffel angeschraubt und nicht angenietet sein. Erstere hat auch noch den Nachtheil, daß es der Willkür des Führers der Maschine überlassen ist, mehr oder weniger Samen streuen zu lassen, während letztere, einmal gestellt einer beliebigen Veränderung durch einfachen Druck nicht unterworfen ist, und wurde somit der Löffelmaschine der Vorzug gegeben. Schließlich kam auch die Walzsäemaschine zur Sprache und wurde sie mehrseitig als recht brauchbar für Landwirthe hingestellt. Nur hatte diese wohl den Dienst versagt bei der Benutzung zum Säen von Hafer, der nicht glatt genug war und deshalb nicht durchfiel, was wohl auch bei der Löffelmaschine eintreten kann. Herr Inspektor Grattenauer trat dieser vom Herrn Gutsbesitzer Laugwitz ausgesprochenen Ansicht bei, wogegen Herr Inspektor Neumann die Löffelmaschine für die erprobteste hielt. Ferner sollte über das Vorhandensein der Kornmade berichtet werden. Herr Rechtsanwalt Studt theilt auf Grund der Dr. Löwschen Beschreibung mit, daß sie nicht für ganz so gefährlich zu halten ist, als wie die bis jetzt bekannt gewordenen Berichte darüber lauten, da sie meistens im Hauptstengel sich findet und die Nebenstengel unberührt bleiben. Die Made selbst ist weiß, nackt, ohne Füße, puppt sich ein und sieht dann braun und walzenähnlich aus, nach dem Kopfe zu spitz. Ihr Erscheinen mag von Witterungseinflüssen abhängig sein, da sie nur sehr ungleichmäßig auftritt. Als Vertilgungsmittel werden zwar das Abhüten der Saat mit den Schaafen und das Ueberwalzen genannt, doch dürften diese auch nicht ausreichen; vorausgesetzt wird, daß sie sich von selbst wieder verlieren werde. Herr Oberamtmann Seiffert erklärte, daß er in seinem zeitig gesäeten Weizen tausende von Maden hat, doch hofft er, daß eine Ausackerung dieses Weizens nicht nothwendig werden wird, da die Made nur im Hauptstengel sitzt, und die Nebenstengel unbeschädigt sind. Auf den Roggenfeldern ist keine Made zu bemerken, so wie sie überhaupt in keiner Saat zu finden ist, welche nach dem 15. September gesät wurde. Es scheint somit nur die Zeit sein, welche das Erscheinen der Made in den Saaten abhält und dürften alle andern Vertilgungsmittel nicht ausreichen. Mit Rücksicht darauf, daß die Made ihre Zeit zu haben scheint, dürfte also auch die Fruchtfolge ohne Bedeutung sein. Die Fragen? Seit wie lange man die Made beobachtet, und ob sich der Maulwurf besonders nach den befressenen Feldern zieht? konnten für jetzt nicht ausreichend beantwortet werden, und soll die Angelegenheit später wieder zur Sprache kommen. In Oberschlesien soll man am meisten von der Made gemerkt haben. — Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. In der letzten Sitzung ist eine Gesindeprämiirung auch für dieses Jahr beschlossen worden, und wurden deshalb hierzu freiwillige Beiträge gesammelt, zu welchen ein Zuschuß aus der Vereinskasse heut bewilligt ward, um den hierzu zu verwendenden Betrag auf 100 Thlr. zu bringen. Gleichzeitig wurde als Kommission zur Prämiirung des Gesindes der Vorstand des Vereins gewählt. Der nächste Tag zur Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins war ursprünglich auf den 2. Mai d. J. festgesetzt. Er ist heut auf Mittwoch den 4. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, verlegt, und findet an diesem Tage die Feier des Stiftungsfestes sowohl, wie auch die Prämiirung des Gesindes statt. Anmeldungen zur Prämiirung müssen innerhalb der nächsten 3 Wochen beim Vorstande des landwirthschaftlichen Vereins, z. H. des Herrn Oberamtmann Seiffert in Queitsch bei Mörschelwitz eingehen.

Berechtigt zu Vorschlägen sind: die Mitglieder des Vereins und diejenigen, welche Beiträge zur Prämiirung zahlen. Das vorzuschlagende Gesinde — worunter nur Knechte u. Mägde zu verstehen sind, Schaffer u. Schäfer sind ausgeschlossen — muß mindestens Unverheirathete fünf, Verheirathete zehn Jahre ununterbrochen an einem Orte dienen und natürlich von guter Führung sein. Herr Vorwerksbesitzer Steinbrück referirte über den vernachlässigten Anbau von Flachs seitens der Grundbesitzer und hob den Werth des Flachses nicht blos hervor, sondern beleuchtete auch, daß das weibliche Gesinde in den Winterabenden durch Spinnen angemessene Beschäftigung habe, abgesehen davon, daß Leinwand ein unbedingtes Erforderniß für eine Wirthschaft ist, die jetzt nur durch Ankauf beschafft wird. Er beantragt die Aussetzung von Prämien für den Anbau von Flachs. Herr Baron v. Lüttwitz tritt bezüglich des sehr wichtigen Gegenstandes des Flachsbaues dem bei und beantragt die Aufnahme in die Tagesordnung. Der Vorsitzende, Herr Oberamtmann Seiffert entgegnet jedoch, daß schwerlich Jemand sich zum Flachsbau verstehen wird, indem der Ertrag desselben zu den übrigen Früchten in Folge seines so often Mißrathens in keinem Verhältnisse steht. Hierauf wurde das Resultat über das in voriger Sitzung angeregte Füttern der Pferde mit erwachsenem Weizen mitgetheilt. Herr Inspektor Neumann hatte zwei Pferde mit solchem Weizen ohne Beimischung gefüttert, mußte dies indeß nach kurzer Zeit einstellen, da sie Kolik in hohem Grade bekamen; dagegen hat die Fütterung mit zerquetschtem derartigen Weizen keine nachtheiligen Folgen nach sich gezogen. Herr Oberamtmann Seiffert hat einem alten Pferde dasselbe Gewicht an erwachsenem Weizen gegeben, das es an Hafer erhielt, und befindet sich dasselbe nicht blos gesund, sondern auch in unverändertem Nahrungsstande. Herr Gutsbesitzer Laugwitz hat 4 Pferde mit geschrootenem Weizen gefüttert und dieselben gesund erhalten. Herr Lieutenant Fichtner aus Striegau füttert seine sämmtlichen Pferde seit Januar d. J. mit halb Hafer und halb Weizen und sind dieselben vollkommen gesund, während vorher bei bloßer Haferfütterung Kolik sich fand. Herr Laugwitz fragte nach Erfahrungen über Anwendung von Gaskalk als Düngung, konnte indeß keine Antworten hierauf erhalten. Nur erwähnte Herr Fabrikbesitzer Kopisch, daß dem Vernehmen nach dieser Kalk gute Resultate geliefert habe, doch bietet er keine anderen Vortheile, als der gewöhnliche Kalk, Mergel ꝛc. und enthält er durchaus keine Düngungsstoffe. Herr Laugwitz macht auf magerem Boden Versuche damit. Für die nächste Sitzung wurden folgende Fragen zur Beantwortung gestellt:

Von Herrn Baron v. Lüttwitz: Ueber die Vortheile der Kastration der Milchkühe! über die beste Art des Auspflanzens des Rapses im Herbst?

Von Herrn Steinbrück: Wird aus der Made, welche sich in dem Gewächsknoten an der Rapspflanze unmittelbar unter der Erde vorfindet, ein Käfer oder eine Fliege?

Schließlich theilte dieser noch mit, daß seine Wiesen alljährlich im Frühjahr nach der Compost-Düngung mit einer 40 Centner schweren Granitwalze gewalzt würden, und daß er dadurch die Ebnung der Wiesen vollkommen erzielt, was namentlich beim Grashauen als sehr vortheilhaft sich zeigt. Hr. Steinbrück ist gern bereit, Ansuchenden diese vorzuzeigen.

---

† **Breslau,** 15. März. [Börse.] Die heutige Börse eröffnete in Folge besserer wiener Früh-Course in recht fester Haltung, besonders waren es österr. Credit-Mobilier, welche höher verwerthet wurden; auch National-Anleihe, zu Anfang $69\frac{1}{2}$, ging am Schlusse bis $70\frac{1}{8}$ bezahlt. Die Umsätze, im Allgemeinen nicht bedeutend, waren in Eisenbahnaktien sehr gering, dennoch blieb die Stimmung bis zu Ende der Börse eine günstige. Fonds ebenfalls angenehm.

Darmstädter — —, Credit-Mobilier $84\frac{1}{2}$—$85\frac{2}{3}$ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile — —, schlesischer Bankverein 79 Br.

§§ **Breslau,** 15. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen weichend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. März 38 Thlr. bezahlt und Br., März-April 38 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $38\frac{1}{2}$—38 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $38\frac{3}{4}$—39 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 40 Thlr. bezahlt, Juli-August 40 Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober — —.

Rüböl weichend; loco Waare $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. März $13\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., März-April $13\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $13\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 13 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas höher bezahlt; pr. März $8\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April $8\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $8\frac{1}{3}$—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $8\frac{2}{3}$ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 9 Thlr. Br. und Gld., Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober — —.

Zink 6 Thlr. 11 Sgr. loco bezahlt.

≅ **Breslau,** 15. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Obgleich die Zufuhren und Offerten von Bodenlägern auch heute nur sehr mäßig waren, so haben sich doch die Preise sämmtlicher Getreidearten durch höchst geringfügige Kauflust nur mühsam auf gestrigem Standpunkte behaupten können; besonders wurde Roggen mitunter unter höchster Notiz erlassen.

Weißer Weizen	80—90—96—102	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—80—85— 90	"	
Brenner- u. neuer dgl. .	38—42—45— 50	"	
Roggen	47—50—53— 56	"	
Gerste	40—42—45— 50	"	
Hafer	33—36—39— 42	"	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90	"	
Futter-Erbsen	62—66—68— 72	"	
Wicken	83—85—88— 90	"	

Oelsaaten flauer und niedriger. Winterraps 115—118—120—122 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl weichend; loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. März $13\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $13\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus behauptet; loco $8\frac{2}{3}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren nicht zu stark angeboten und holten bei mäßigem Begehr, besonders für feine Qualitäten, die letzten Preise.

Rothe Saat $13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$—16—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 20—24—27—29 Thlr.	
Thymothee $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 15. März. Oberpegel: 16 F. — Z. Unterpegel: 4 F. 1 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien, 14. März. Der hiesige Westbahnhof war Sonnabend Abends der Schauplatz eines höchst beklagenswerthen Unglücksfalls. Der Sturmwind der letzten Tage hatte an der in Ausführung begriffenen Bedachung der großen Halle Störungen hervorgebracht, und es wurden Maßregeln getroffen, um dieselben zu beseitigen. Während aber die Arbeiter damit beschäftigt waren, löste sich plötzlich einer der gewaltsamen eisernen Querbalken los, und riß außer dem Holzgerüst neun andere solcher Balken mit sich. Die Gesammtschwere dieser Balken beträgt zwölfhundertfünfzig Centner, und man kann sich also den furchtbaren Donner vorstellen, welchen ihr Sturz hervorgebracht. Die große Mehrheit der Arbeiter konnte sich glücklicherweise durch die Flucht retten; einer jedoch büßte sein Leben ein, zwei andere wurden unerheblich verwundet. Der Unglückliche, ein Schlosser Namens Schmied, wurde von einem eisernen Balken zu Boden gestreckt und von der furchtbaren Last nahezu plattgedrückt. Ueberdies fiel der Arme mit dem Hinterkopf auf ein scharfes Eisen. Er athmete noch einmal, als Hilfe herbeikam, doch war er im nächsten Augenblick verschieden. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder, von welchen das älteste drei Jahre, das jüngste sechs Monate alt ist. Merkwürdtg ist die Rettung eines vierten Arbeiters. Er kroch unter einen Waggon, dieser wurde zertrümmert, aber der Mann blieb unverletzt.

Wien, 11. März. Die Reise des Herrn von Brentano nach London soll sich auf eine Transaktion beziehen, welche von der hiesigen Theißbahn-Gesellschaft unter Genehmigung der Finanzverwaltung mit englischen Kapitalisten einzugehen wäre; und zwar in dem Sinne, daß die von der Theißbahngesellschaft zum Ausbau der concessionirten Linien erforderlichen Summen, welche durch Prioritätsobligationen aufgebracht würden, in Bausch und Bogen von englischen Kapitalisten übernommen werden sollten. Da vom Staate $5\frac{2}{5}$ Prozent garantirt sind, so dürfte dieses Geschäft zu Stande kommen. Man hört, daß der österreichisch-rheinische Bergwerks- und Hütten-Verein mit einem Kapital von vier Millionen Gulden bereits die Concession zur Constituirung der Gesellschaft erhalten habe.

Bezüglich des Projekts einer Eisenbahn von Thorn nach Königsberg äußern Berichte aus den betheiligten Gegenden Erwartungen, die nach unserer Kenntniß der Sachlage in nächster Zeit auf Erfüllung nicht zu zählen haben. Wie von Seiten des Handelsministeriums kürzlich auf amtliche Veranlassung ausgesprochen wurde, erachtet die Regierung diese Linie allerdings für zweckmäßig, glaubt jedoch, daß ihre Ausführung noch in weiter Ferne liege. Die Kosten dieser Bahn würden wegen des erforderlichen Baues einer festen Weichselbrücke bei Thorn, welche allein auf 3,300,000 Thaler veranschlagt ist, bei der gegenwärtigen Lage nicht leicht aufzubringen sein. (B. u. H.-Z.)

Haupt-Uebersicht der Wirksamkeit der Schiedsmänner der Stadt Breslau im Jahre 1858.

	Zahl der anhängig gewes. Sachen	Zahl der verglichenen Sachen
H. Straka, Kaufmann, Accise-Bezirk	38	33
C. F. Schröder, Kaufmann, Albrechts-Bezirk	82	68
Samosch, Kaufmann, Antonien-Bezirk	4	4
Mielsch, Zimmermeister, Barmherzige Brüder-Bezirk .	60	37
Feindt, Kaufmann, Börsen-Bezirk	30	13
G. Henne, Commissionair, Bernhardiner-Bezirk	23	12
J. G. Wiesner, Gräupner, Bischof-Bezirk	20	13
S. Lilienfeld, Lithograph, Barbara-Bezirk	54	37
Bürkner, Kaufmann, Burgfeld-Bezirk	22	19
J. Schlesinger, Kaufmann, Blaue-Hirsch-Bezirk	65	46
Carl Michalke, Gutsbesitzer, Christophori-Bezirk	74	71
Eduard Groß, Kaufmann, Klaren-Bezirk	14	10
Hofmann, Inspector, Dom-Bezirk	3	3
Schuhr, Kaufmann, Dorotheen-Bezirk	13	6
S. Cuhnow, Kaufmann, Drei-Berge-Bezirk	23	9
W. Kolewe, Partikulier, Elftausen-Jungfern-Bezirk ..	28	15
Fr. Zimmermann, Kaufmann, Elisabet-Bezirk	6	5
G. Grünhas, Destillateur, Franziskaner-Bezirk	25	7
M. Gradenwitz, Kaufmann, Goldene-Rade-Bezirk ...	17	12
Grund, Tischlermeister, Grüne-Baum-Bezirk	16	3
A. Schmigalla, Kaufmann, Grüne-Baum-Bezirk ...	18	5
J. Ratzky, Kaufmann, Hinterdom-Bezirk	32	16
Welk, Instrumentenbauer, Hummerei-Bezirk	34	15
J. Hertel jun., Kaufmann, Johannis-Bezirk	1	—
Carl Büttner, Goldarbeiter, Jesuiten-Bezirk	51	15
G. S. Weiß, Seifensieder, Katharinen-Bezirk	44	27
W. Wagner, Kaufmann, Mauritius-Bezirk	51	10
C. Sander, Kaufmann, Matthias-Bezirk	44	10
J. Jadasson, Kaufmann, Magdalenen-Bezirk	50	45
Lintenheil, Kaufm., Mühlen- u. Bürgerwerder-Bez.	3	3
R. Neugebauer, Kaufmann, Neuewelt-Bezirk	9	8
R. Möchner, Kaufmann, Drei-Linden-Bezirk	17	12
C. Linke, Partikulier, Neuscheitniger-Bezirk	10	6
Kretschmer, Apotheker, Nicolai-Bezirk, Abth. I.	56	41
Heyer, Inspector, Nicolai-Bezirk Abth. II.	46	21
A. Rudolph, Goldarbeiter, Oder-Bezirk	32	29
Eduard Engel, Kaufmann, Post-Bezirk	6	3
F. Klink, Kaufmann, Rathhaus-Bezirk	14	5
L. Neumann, Kaufmann, Regierungs-Bezirk	33	21
Lauschner, Hauptlehrer, Rosen-Bezirk, Abth. I.	292	109
Linnmayer, Partikulier, Rosen-Bezirk, Abth. II.	14	9
S. Birkholz, Apotheker, Sand-Bezirk	32	30
Gerlach, Stadtrath, Sieben-Kurfürsten-Bezirk	38	28
M. Borchert, Kaufman, Sieben-Rademühlen-Bezirk .	10	4
H. Enke, Kaufmann, Schweidnitzer-Anger-Bezirk	35	15
Friedr. Linke, Steuer-Einnehmer, Schweidn.-Angerb.	199	93
G. Mühlsteff, Getreidehändler, Schlachthof-Bezirk ...	14	5
H. Fränkel, Lotterie-Einnehmer, Schloß-Bezirk	14	10
Fr. Krieger, Kaufmann, Theater-Bezirk	12	6
Hutstein, Kaufm., Ursuliner-Bezirk (als Stellvertreter)	7	3
C. A. Kolley, Kaufmann, Vincenz-Bezirk	42	12
Hutstein, Kaufmann, Vier-Löwen-Bezirk	31	16
R. Tietze, Kaufmann, Zwinger-Bezirk	7	—
[319] Summa ...	1915	1055

Breslau, den 2. März 1859.

Der Magistrat.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Moritz Pfeiffer. [2933]
Anna Pfeiffer, geb. **Thiem.**

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Weichbrodt**, von einem muntern Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [2925]
Habelschwerdt, den 13. März 1859.
Mayer, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Gestern Abend ½ 11 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unser guter Vater, Sohn und Bruder, der Bürger, Uhrmacher-Meister und Bezirks-Vorsteher Herr **Johann Wilhelm Wende**, in dem Alter von 49 Jahren 6 Monaten. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung ergebenst an: [2919]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Hirschberg, Breslau, den 14. März 1859.

[2936] **Todes-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen verschied nach kurzen aber schweren Leiden mein theures geliebtes Weib **Albertine**, geborne **Muschner**, im Alter von 41 Jahren, und hinterläßt mir 8 unmündige Kinder. Diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, den 15. März 1859.
Julius Böttger.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe statt.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Lieut. F. von Busse in Berlin, Hrn. Lieut. Otto H. v. Treskow in Umultowo bei Posen, Hrn. Rittmeister Ursin v. Baer in Frankfurt a. M., eine Tochter Hrn. Pastor O. Splittgerber in Trieglaff bei Greiffenberg in P., Hrn. v. Wenden in Dargen.
Todesfälle: Hr. Landrath Frhr. v. Rheinbaben in Fritschendorf, Hr. Geh. Hofrath Piper in Güstrow.

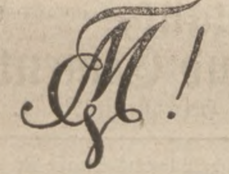
Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 16. März. 63. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Des Königs Befehl**, oder: **Die flüchtigen Freier."** Lustspiel in 4 Akten von Karl Töpfer. Hierauf, zum zweiten Male: **„Das Mädchen von Elisondo."** Komische Oper in 1 Akt von Leon Battu und Jules Moinaux. Musik von J. Offenbach.
Donnerstag, 17. März. 64. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„Rigoletto."** Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des F. M. Piave von J. C. Grünbaum. Musik von Verdi.

F. V. Ab. 7½ Uhr präcise.

O. Brieg. □ F. z. a. S. 27. III. 12 U. M. St. F. u. ⊠. [1819]

Botanische Section.
Donnerstag den 17. März, Abends 6 Uhr: Herr Director Prof. Dr. Wimmer: Ueber zweifelhafte Rubus-Formen; verschiedene Mittheilungen. [1833]



Zu dem **Freitag den 18. d. Mts.** im **König von Ungarn** stattfindenden **Wappen-Feste** ladet seine alten Herren ergebenst ein: **Das Corps Marchia.**
J. A.: Steinmann ××
Breslau, den 15. März 1859. [2924]
Corpskneipe in Riegner's Restauration.

Liebich's Lokal.

Das Abendbrodt, welches schon früher angezeigt war, findet nicht den 19., sondern unabänderlich den 26. März statt. [1836]
Der Vorstand.

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 16. März: [2921]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Die Herren [2943]
Artillerie-Lieutenant a. D. **Hans v. Uttenhoven**, früher in Parlin bei Schwetz, und Feldmesser und Forstkandidat **Weber**, früher in Ober-Glogau,
deren gegenwärtiger Aufenthaltsort mir unbekannt ist, fordere ich hiermit auf, mir denselben anzuzeigen.
Neisse, den 14. März 1859.
Franz Bild, Gasthofbesitzer.

Um Verwechselungen und Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ersuche ich meine geehrten Geschäftsfreunde, genau auf meine vollständige Firma zu achten.
H. L. Breslauer,
Strohhut-Fabrikant,
Schweidnitzerstraße Nr. 52.

Auf einem kleineren Gute Schlesiens, bei welchem Raps- und Rübenbau getrieben wird, und wo neben intensiver Bewirthschaftung eine geordnete Schlagwirthschaft existirt, wird zu Termin Johannis die Stelle eines Wirthschafts-Eleven vacant.
Ein junger Mann, dem es darum zu thun ist, sich wirklich mit der Wirthschafts-Erlernung zu befassen, und der genügende körperliche und geistige Ausbildung besitzt, kann sich melden unter der Adresse V. W. No. 6 poste rest. Patschkau. Alles Weitere schriftlich. [1828]

Ein engl. **Flügel** und ein **Pianino** von geschmackvollster Arbeit und gutem Ton, stehen zum Verkauf Neuweltgasse Nr. 5.

Privileg. Handlungsdiener-Institut.
Heute Vortrag des Herrn Kaufmann **Hutstein**, **über die giftigen Farben.** [1824]

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Grundkapital: Zwei Millionen Thaler.
Nachdem ich von der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt als Agent ernannt und von der königl. hohen Regierung in Breslau als solcher bestätigt worden bin, erlaube ich mir diese seit 46 Jahren bestehende älteste Feuer-Versicherungs-Anstalt in Deutschland bestens zu empfehlen und mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr jeder Art bereit zu erklären. Antragsformulare und Bedingungen können unentgeltlich bei mir in Empfang genommen werden. [2923]
Breslau, im März 1859. **Martin Deutsch**, Roßmarkt Nr. 11.

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

(Unentgeltlich).
Der Unterzeichnete ist nach vieljährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurücktretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.
Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.
Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath und dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.
[1839] **Krüsi-Altherr** in Gais, Kant. Appenzell i. d. Schweiz.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisher Schmiedebrücke Nr. 58 betriebenes **Herren-Garderobe-Geschäft** nach der
Bischofsstraße Nr. 16, par terre,
verlegt habe. Breslau, den 15. März 1859. [2938]
Albert Meiß, Firma: A. Meiß u. Co.

Von schlesischem Ober-Salzbrunn

erhalten wir von jetzt ab wöchentlich zweimal frische Zusendungen und sind in den Stand gesetzt, jeden Auftrag dafür prompt und billig auszuführen. [1820]
Liegnitz, im März 1859. **Selle u. Mattheus.**

Die neuen Modelle
wirklich französischer
Frühjahrs-Mäntel
sind nun sämmtlich eingetroffen und in größter Auswahl vorräthig.
Gebrüder Littauer,
Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

Die neuen Modelle zeichnen sich durch neue Stoffe, so wie durch ihre Form und Weite aus. [1838]

Joseph 

Bruck,

Hoflieferant Sr. Hoheit des regier. Herzogs von Braunschweig,
Ohlauerstraße Nr. 44, neben der Gen.-Landschaft,
empfiehlt zu Ausstattungen und dem bevorstehenden Umzuge sein sehr reichhaltig assortirtes Lager von
Meubles in **Polixander, Nußbaum, Mahagoni, Kirschbaum** und **Erlen, Spiegel** in allen Größen, in Holz- und Steinpapp-Rahmen, über Sopha und an Pfeiler, mit Consoltischen und Marmorplatten, in echter Vergoldung, antique und lackirt,
Kronleuchter in echter Bronce und Glas,
Marmorkamine,
Auffätze in Zink, galvanisch broncirt,
Uhrconsolen, vergoldet und antique,
und mehrere andere Artikel, dem Möbelfache anpassend, zu bekannt soliden Preisen und mit vollständiger **Garantie** für die Dauer der Möbeln. [1835]
N. S. Bestellungen werden schnell und gut ausgeführt.

Die Wein-Handlung en gros von
J. G. Niedenhoff.

Unter Garantie des vollsten Ersatzes, welcher auf Verlangen sofort von mir oder den Herren Spediteurs geleistet wird, versende ich, da ich der enormen Kosten wegen auf den Verkauf nicht reisen lasse, nachstehende durchaus edle und gehaltreiche Weine, frei Fracht, Fässer, Kisten und Körbe bis

Hannover, Magdeburg und Berlin

1845er Johannisberger Schloßlage,	der Anker	21 Thl.,	die 46 Flaschen 23 Thl.
1849er Marcobrunner Ausstich-Cabinet,	dito	17 Thl.,	die 46 Flaschen 19 Thl.
1842er Hochheimer Ausstich-Cabinet,	dito	17 Thl.,	die 46 Flaschen 19 Thl.
1846er Scharlachberger Ausbruch,	dito	16 Thl.,	die 46 Flaschen 18 Thl.

1857er neue Weine:

Johannisberger Schloßlage,	der Anker	30 Thl.,	die 46 Flaschen 32 Thl.
Rüdesheimer Hinterhäuser,	dito	21 Thl.,	die 46 Flaschen 23 Thl.
Steinberger Cabinet,	dito	21 Thl.,	die 46 Flaschen 23 Thl.
Liebfrauenmilch, sehr delikat,	dito	16 Thl.,	die 46 Flaschen 18 Thl.
Laubenheimer,	dito	16 Thl.,	die 46 Flaschen 18 Thl.

Hochmoussirende Champagner, 1. Sorte, die Flasche 1 Thl. 5 Sgr., in Körben von 6 bis 50 Flaschen.
Meinen Kunden und allen achtbaren Häusern sende ich die Weine auf Bezahlung nach Empfang und Zufriedenheit; auf gänzlich unbekannte Herren Besteller muß ich natürlich, wenn die Gelder nicht eingesandt sind, solche kostenlos nachnehmen. Mir geschenktes Vertrauen soll aufs Strengste gerechtfertigt werden, wie ich denn auch jedem Herrn Besteller einen Auszug meiner reichen Kundschaft in Berlin und ganz Preußen, auf deren Empfehlung ich mich berufe, werde zugehen lassen und ist mein Lager in den ältesten edlen Weinen, bis auf die feinsten 1811er und 1825er zurück hinreichend bekannt. Die feinen 1857er Weine sind durchaus flaschefertig gelagert, und liefere diese wie auch die alten Weine nach Berlin auf Verlangen in 48 Stunden nach Empfang des Auftrages. Die Vergütung der Fracht geschieht in zugelegten Weinen. [2931]
Mülheim am Rh., im Februar 1859. **J. G. Niedenhoff.**

Eine Kretschmer-Nahrung,

(Bierbrauerei) auf einer Hauptstraße gut gelegen, ist Term. Michaeli an einen soliden Mann zu vermiethen. Das Nähere bei Hrn. **Eduard Böhm**, Vorderbleiche Nr. 4 b, Früh bis 9 Uhr, Nachmittags von 2—3 Uhr. [2942]

Bekanntmachung. [322]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu **Breslau.**
Abtheilung I.
Den 15. März 1859, Nachm. 1 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hirschel (Hermann) Breslauer, Firma: **H. Loewy's Söhne** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 5 und zu Ratibor ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 3. März 1859
festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 25. März 1859 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 15. April 1859 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mehlgasse Nr. 14 belegenen, auf 14,647 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf
den 19. Juli 1859, VM. 11 Uhr,
im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [85]
Zu diesem Termine werden der Kaufmann Julius Neisser und der Kaufmann Samuel Oppenheim oder deren Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 6. Januar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Lieferungs-Offerte.
Das zum Neubau des linksseitigen Stirnpfeilers an der hiesigen Sandbrücke erforderliche Holz soll im Wege der Submission angekauft werden. Dasselbe besteht aus 85 Stück kiefernen Spundpfählen, 10 und 11 Zoll beschlagen stark, 38 bis 42 Fuß lang; 75 Stück dergleichen Spundpfähle, 5 und 11 Zoll beschlagen stark, 30 Fuß lang; 72 Stück dergleichen Rostpfähle, rund, 14 Zoll im mittlern Durchmesser stark, 30 bis 36 Fuß lang; 6 Stück eichene Ankerpfähle, rund, 14 Zoll im mittlern Durchmesser stark, 30 Fuß lang; 170 Fuß eichenes Zangenholz, beschlagen 6 und 10 Zoll stark in Enden, à 16 Fuß.
Das Material muß bester Qualität sein, die beschlagenen Hölzer vollkantig und muß in den Monaten April, Mai und Juni zur Baustelle geliefert werden. Lieferant trägt die Insertions- und Stempelkosten. Angebote à Stück oder à laufender Fuß oder à Kubikfuß abgegeben, werden versiegelt bis **24. d. Mts.** Nachmittags 5 Uhr im hiesigen Rathhaus — Büreau V. — angenommen. [317]
Breslau, den 12. März 1859.
Die Stadt-Bau-Deputation.

---

[318] **Lieferungs-Offerte.**
Die bei dem Neubau des rechtsseitigen Stirnpfeilers an der hiesigen Sandbrücke vorkommenden Schmiedearbeiten, bestehend in ꝛc. 1600 Pfund Schmiedeeisen in Ankern, Bolzen, Schienen und Pfahlringen und 2550 Pfd. in Pfahlschuhen, à Stück zu 7 bis 12 Pfd., sollen im Wege der Submission ausgegeben werden.
Die Arbeiten müssen nach Vorschrift sauber und akkurat und vom besten Material geliefert werden. Unternehmer trägt die Insertions- und Stempelkosten. Angebote à Pfd. abgegeben, werden **bis zum 24. d. M.**, Nachm. 5 Uhr im hiesigen Rathhaus, Büreau V., versiegelt angenommen.
Breslau, den 12. März 1859.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.
Die vorkommenden Maurer- und Erdarbeiten bei dem Umbau eines Kanales in der Teichstraße sollen im Wege der Submission zur Ausführung gebracht werden. Es liegen hierzu Anschlag und Bedingungen während der Amtsstunden im Rathhause Bureau VII. aus. Die in runder Summe abzugebenden Angebote müssen ebendaselbst versiegelt bis zum 18. d. M., Nachmittags 5 Uhr, abgegeben werden.
Breslau, den 11. März 1859. [316]
Die Stadt-Bau-Deputation.

---

[320] **Bekanntmachung.**
An unserer höheren Bürgerschule ist die achte wissenschaftliche Lehrerstelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 513 Thaler verbunden ist, erledigt.
Bewerber um diese Stelle, welche das Examen pro facultate docendi bestanden, jedenfalls aber die Befähigung für den Religionsunterricht in den oberen Klassen sich erworben und das vorschriftsmäßige Probejahr absolvirt haben, fordern wir auf, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns scheunigst und spätestens bis zum 1. April d. J. zu melden.
Frankfurt a. d. O., den 14. März 1859.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Handelsstadt.

Einen Bergbohrer,

sehr sauber und dauerhaft bei C. Schiedt hier gefertigt, 12 Lchtr. lang, 1¼" stark, nebst Zubehör, beabsichtige ich zu annehmbarem Preise zu verkaufen. Das Nähere auf Franco-Anfragen bei **C. Rudolph** in Görlitz. [1825]

Auktion von Wein. Freitag, den 18. d. M., VM. 10 Uhr, sollen in meinem Lokal, Schuhbrücke 47, für auswärtige Rechnung ca. 70 Fl. Madeira und ca. 50 Fl. Champagner, so wie 1 Ctnr. Kaffee in verschiedenen Partien öffentlich versteigert werden. [2920]
C. Reymann, Auktions-Kommissarius.

---

[321] **Bekanntmachung.**
Am 29. März d. J. von Vormittags 10 Uhr ab und die folgenden Tage werden auf dem hiesigen Markte eine Anzahl Möbel von Mahagoni, Nußbaum und Eiche, darunter ein Billard, ein Flügelinstrument, so wie ausgestopfte Vögel, Geweihe, Gewehre, Porzellan, Betten, Bücher und Gläser gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.
Loslau, den 11. März 1859.
Königliche Kreisgerichts-Kommission.

= Hofmeisterin. =
Für eine hohe adelige Familie, in Breslau selbst wohnhaft, wird ein fein gebildetes Fräulein aus anständiger Familie gesucht, welches die halberwachsenen Kinder beaufsichtigen, ihnen Elementar-Unterricht ertheilen und denselben als Gesellschafterin dienen soll.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [1834]

Geschäfts-Veränderung.
Mein Kolonial-Waaren-Geschäft, Ritterplatz Nr. 10, habe ich von heute ab in die **Alte Sandstraße Nr. 8** verlegt. Während ich für das dort mir geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich dasselbe auch in der Alten Sand-Straße Nr. 8 an mich übergehen zu lassen.
[2922] **Theodor Heinelt.**

Ein im Kolonial-Waaren- und Wein-Geschäft bestens empfohlener Kommis sucht zum 1. April d. J. ein Engagement.
Gefällige Offerten werden unter Chiffre I. K. poste restante Breslau erbeten. [2895]

Ein im Colonialwaaren-Geschäft bestens empfohlener Commis sucht zum 1. April d. J. ein Engagement. Gefällige Offerten unter Chiffre W. S. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1687]

Ein sittlicher Knabe von auswärts kann die Konditorei erlernen, Karlsstraße 2. [2833]

Der **Lehrerposten** zu Zedlitzheide-Neugericht ist vakant. Bewerbungen nimmt an
[1794] **Reimann**, Pastor.
Wüstewaltersdorf, den 12. März 1859.

Ein gebildeter junger Mann, der die Landwirthschaft praktisch erlernt und das beste Zeugniß darüber aufzuweisen hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. April d. J. ab eine Stellung, wo möglich in einer größeren Wirthschaft. Zuverlässigkeit und gewissenhafte strenge Ausübung seiner Pflichten, so wie große Gewandtheit im Schreib- und Rechnungs-Fache, empfehlen ihn besonders. Derselbe ist gern erbötig, das erste Halbjahr — wofür er nur freie Station beansprucht — auf Probe einzutreten.
Gef. Offerten werden unter der Adresse G. S. poste restante Breslau erbeten. [2918]

Eine französische, durch gute Zeugnisse empfohlene **Bonne** findet vom 1. April d. J. ab in meinem Hause ein Unterkommen. Der Einsendung von Zeugnissen wird entgegengesehen.
Dombrowka bei Krappitz O/S., im März 1859
[1837] Frhr. **v. Dalwigk.**

Eine erfahrene tüchtige **Köchin** findet Condition in der Restauration zum goldenen Baum, Oderstraße 17.

Ein junger Mann, der in einem Mode-Waaren-, Posamentir- u. Band-Geschäft servirt, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist und gut empfohlen wird, sucht per 1. Juli d. J. als Commis eine Stelle. Gefällige Offerten werden unter A. G. 355 poste restante Ohlau erbeten. [2914]

Ein mit der **Kassen- und Polizei-Verwaltung** vertrauter **sicherer Mann** kann in einem **bedeutenden landw. Fabrik-Etablissement** dauernd mit hohem Eink. angestellt werden. Auftr. **A. Wierskalla**, Lindenstraße in Berlin. [1713]

Ein Knabe, der die Handlung gegen mäßige Pension erlernen will, kann sich melden bei
Herrmann Nowak,
[2941] Malergasse Nr. 5, 2 Stiegen.

Strohhutnäherinnen und **Putzmacherinnen** finden Beschäftigung in der Strohhutfabrik von **C. R. Laffert**, Ohlauerstraße Nr. 14. [2935]

Zur Saat.

Rothen Kleesamen letzter Erndte,
Weißen do. do.
Gelben do. do.
Echtes englisches Reygras,
Thymotheegras-Samen,
Echte französische Luzerne [2930]
von bester Qualität empfiehlt:
Otto Hamburger,
Blücher-Platz 14.

Mais,

moldauischen, steirischen und Perlweizen, von mir selbst gezogen, empfehle ich in bester Qualität.
Eduard Breiter,
Kunst- und Handels-Gärtner,
[2916] Roßgasse Nr. 2 c.

1000 Schffl. Farinosen und **Zwiebel-Kartoffeln, Sommer-Roggen** und **Weizen** (mit und ohne Grannen) gelbe und weiße Lupine und Heidekorn, in vorzüglicher Qualität zur Saat liegen vorräthig auf der Herrschaft Schurgast, ½ Stunde vom Bahnhofe Löwen. [1827]

Fette Mastschöpse

sind wiederum auf den Gütern der Brieger Zucker-Siederei zum Verkauf aufgestellt. Näheres im Comptoir der Zucker-Siederei zu Brieg bei dem Direktor **Paul Pischgode.** [1698]

Laut meines dieser Zeitung, Nr. 99, vom 1. März d. J. 2. Beilage inserirten



pro 1859

offerire von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, **Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- u. echt. weiß. grünköpfigen groß. englischen, süßen Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen** ☞ **eigener 1858er Ernte** ☜, sowie alle Arten Gemüse-Samen zur Frühbeet-, resp. Mistbeettreiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen. [1805]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße 5, nahe am Blücherplatz.

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.

200,000 Gulden,

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne.**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: Fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft [1552]

Anton Horix in Frankfurt a. M.

Dachpappen

werden in anerkannter Güte vollkommen wasserdicht und feuersicher von der unterzeichneten Fabrik den Herren Bau-Unternehmern angelegentlichst empfohlen und sind dieselben stets zu Fabrik-Preisen auf nachbenannten Lägern vorräthig:

in **Breslau** bei Herrn **Ferdinand Stephan**, Weidenstraße Nr. 25,

in Brätz (Schwiebus) bei Hrn. A. Schmittsdorf,
in Glogau bei Hrn. H. M. Fließbach's Wwe.,
in Liegnitz bei Hrn. Louis Düring,
in Lissa (Reg.-Bezirk Posen) bei Hrn. Helwig u. Drogand,
in Lublinitz bei Hrn. J. Orzegow,
in Lüben bei Hrn. Zimmermeister Förster,
in Myslowitz bei Hrn. Moritz Rosenbaum,
in Namslau bei Hrn. Jos. Ehrlich,
in Neisse bei Herren S. Freund und Comp,
in Oppeln bei Hrn. Albert Körber,
in Posen bei Hrn. Eduard Mamroth,
in Rawicz bei Hrn. W. A. Busse,
in Schweidnitz bei Hrn. E. Junghans,
in Schwiebus bei Hrn. Gustav Balcke,
in Tarnowitz bei Hrn. J. P. Sedlaczek,
in Unruhstadt bei Hrn. W. Spielhagen,
in Wollstein bei Hrn. C. Isakiewicz.

Krampe bei Grünberg, März 1859. [1822]

Die Förster'sche Papier-Fabrik.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich ein

Commissions-Lager von gebleichten und rohen rein Leinen und Creas

für Oberschlesien zum Verschleiß [1826]

Herrn **P. Bermann**, Constadt,

übergeben habe, und ist derselbe in den Stand gesetzt, die Leinen, für deren Echtheit ich stets garantire, zu Fabrikpreisen zu verkaufen.

J. G. Steinke, Buchwald bei Schmiedeberg i/S.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich das stets **assortirte Commissions-Lager von allen Arten rein Leinen** und versichere zugleich, wie ich durch die rechtlichste Bedienung bei den billigsten Preisen, das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein werde.

P. Bermann in Constadt.

Nördechen und Lind in Hamburg

geben Anweisungen auf oder vermitteln Auszahlungen nach allen bedeutenden Plätzen der Provinz Rio Grande do Sul in Brasilien. [1823]

Echt bunt englisch Leder und Piquée

zu **Kinder-Anzügen, Herren-Beinkleider und Westen** empfiehlt in **sehr reichhaltiger** Auswahl zu dem billigen Preise, die lange Elle von 9 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr., 17½ und 20 Sgr., [1831]

die Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung von

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, goldne Gans-Ecke.

☞ Marmor- und Sandsteinarbeiten ☜

jeder Art, werden in meinen Ateliers: in **Posen**, Friedrichsstraße Nr. 28 und in **Liegnitz**, Breslauerstraße, auf das Pünktlichste und Sauberste angefertigt.

Gleichzeitig halte ich an beiden Orten jederzeit bedeutendes Lager fertiger Arbeiten, hauptsächlich: **Grabmonumente, Leichensteine, Schrifttafeln u. s. w.** in den vorzüglichsten aus- und inländischen Marmorarten. [1821]

E. Sametzki, Bildhauer und Steinmetz.



Heute Mittwoch

Frische Blut- und Leberwurst

nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich**, Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

[1817]

Holzschneide-Maschinen,

wie sie in Wien jeder Holzhacker und Bäudler hat, bei deren Gebrauch ein Mann Arbeitskraft erspart wird, sind 7 Thlr. pr. Stück zu haben Ring Nr. 1, im Tuchgewölbe.

Wirklicher großer

Tapeten-Ausverkauf.

Wegen Lokal-Veränderung

beabsichtige ich mein **großes Lager der neuesten Tapeten**, in **Décor, Wolle, Gold, Glanz** und **Naturell**, bedeutend unter dem Kostenpreise zu verkaufen, und offerire das Stück **von 2½ Sgr., mit Glanz von 5 Sgr. an.** [1812]

Für die Herren Hausbesitzer und Bauherren eine seltene Gelegenheit, wirklich billige Tapeten in großer Auswahl zu finden.

A. Heinze, Albrechtsstraße 37.

Chocoladen-Mehl, Block-Chocolade,

so wie reinschmeckende **Dampf-Kaffee's**, offerirt billigst: [2934]

Gustav Schröter, Schweidnitzerstraße Nr. 37, im Meerschiff.

Limburger Sahn-Käse, [2932]

in guter Qualität, offerire ich zu Fabrikpreisen, den Ctnr. zu 10 bis 12 Thaler.

Breslau, den 15. März 1859. **Carl Sturm**, Schweidnitzerstraße 36.

Eine Mehl- sowie eine Brettschneide-Mühle und noch andere Regalien in einem lebhaften Orte an der Weistritz und an einer Chaussee gelegen, wozu einige zwanzig Morgen Ackerland gehören, beabsichtigt der Besitzer unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähigen Kauflustigen wird der Gasthofbesitzer Herr **Hilgner sen.** in der grünen Weintraube zu Schweidnitz das Nähere mittheilen. [1783]

Fischerei-Verpachtung. [2824]

Bei dem Dom. Kryschanowitz, Kreis Trebnitz, ist die in dem Weidefluß gelegene, circa 1000 Ruthen lange und einen Flächeninhalt von 18 Morgen 71 Q.-Ruthen enthaltende Fischerei, welche bekanntlich sehr fischreich ist, sofort zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Pachtlustigen das Wirthschafts-Amt zu Kryschanowitz.

Waldsamen. [1628]

Kiefern, à Pfd. 21 Sgr.,
Lärchen, à Pfd. 8 Sgr.,
Fichten, à Pfd. 4 Sgr.,
Weißerlen, à Pfd. 8 Sgr., von frischer, zuverläßiger Qualität, verkauft der Forst-Verwalter **Gärtner** in Schönthal bei Sagan.

Bau-Arbeiten

werden unter mehrjähriger Garantie bei den solidesten Preisen ausgeführt, auch werden alle Reparaturen schnell besorgt von

Julius Scholz, Klemptnermeister, Kupferschmiedestr.- und Schmiedebrücke-Ecke 17, in den vier Löwen. [1775]

Ein Grundstück von 5 Morgen gutem Acker ist nebst Wohnung, oder auch ohne dieselbe, sofort zu verpachten:

[2940] Klein-Kletschkau Nr. 8.

Beste braune und bunte **Reibhölzer** in ½, ⅕ und 1/10 Schachteln, braune **Salonhölzer ohne Schwefel** in ½ Schachteln empfiehlt einzeln und zum Wiederverkauf billigst: [2926]

Ferdinand Herrmann, Teichstr. 2c.

Verloren

wurde ein Gebund Schlüssel, abzugeben gegen Belohnung Kupferschmiedestr. Nr. 30, im Kleiderladen. [2944]

Kugel-Akazien,

9 Fuß hoch, mit starken Kronen, eine starke Auswahl von **Ziersträuchern** und **Bäumen**, dreijährige starke **darmstädter Spargel-Pflanzen**, sowie eine reiche Auswahl **edelster Franzobstbäume** empfiehlt:

Eduard Breiter, Roßgasse Nr. 2c.

[2917]

Werkputzen,

in großen und kleinen Posten, offeriren zu billigsten Preisen:

Gebrüder Pinoff, Goldne Radegasse Nr. 7.

[2937]

Sommer-Wohnungen.

Alt-Scheitnig Nr. 37 (Hertel'sche Kalkscheune), unmittelbar an der Ueberfähre zwischen dem Weidendamme und dem rechten Oderufer, in einem der schönsten Gärten der Umgegend Breslau's, sind in einem herrschaftlich gebauten Hause: eine Wohnung von 1 Saal, 4 Stuben, Küche und allem Zubehör, wozu auch Stallung und Wagen-Remise gegeben werden kann, sowie drei kleine zum 1. April d. J. zu vermiethen. [2928]

Bei Ebner in Ulm ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhdl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

Carl Julius Cramer's

großer Universalbriefsteller

für Geschäft und Familie, für den Privat- u. Amtsverkehr,

für Personen jeden Standes in allen Fällen des Lebens.

Ein vollständiges

Muster- und Formularbuch

von Briefen, Aufsätzen und Dokumenten jeder Art.

Nebst einer deutschen Sprachlehre und einem Fremdwörterbuche.

Fünfte Auflage.

Größtes Format, 488 Seiten stark. Preis 20 Sgr.

Wohl der vollständigste und billigste der Briefsteller.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [1840]

Bei G. Rahn in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (F. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

Handbuch für Schornsteinfeger

und Solche, die es werden wollen.

Eine systematische Zusammenstellung derjenigen gesetzlichen Bestimmungen, welche bis jetzt über den Gewerbebetrieb der Schornsteinfeger und ihrer Rechtsverhältnisse dem Staate und den Hauseigenthümern gegenüber erschienen sind.

Nebst Taxe und Instruktion für die berliner Schornsteinfeger vom 11. März 1847 und einem Rechenknechte zu derselben.

Dritte stark vermehrte und verbesserte Auflage.

Unter Mitwirkung eines Sachverständigen bearbeitet von **G. Rahn.**

Preis 20 Sgr.

In **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln** durch **W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg** durch **Heinze**, in **Ratibor** durch **Fr. Thiele.** [1841]

Wir offeriren: [1665]

Knochenmehl, gedämpft . . . . . ca. 4½ % Stickstoff u. 55 % phosphors. Kalk.
Künstl. Guano, ... „ 7 % dto. in leicht löslicher Form, meist als Ammoniac-Salz, und ca. 25 % lösl. phosphors. Salze.
Superphosphat, ... „ 2 % Stickstoff als Ammoniac-Salz und ca. 30 % lösl. phosphors. Salze.
Poudrette, ... „ 4½ % Stickstoff und ca. 12 % phosphorsaure Salze.
dto. . . . . „ 2½—3 % Stickstoff u. ca. 5 % phosphorsaure Salze.
Phosphorsaures Ammoniac, . . „ 15 % Stickstoff als Ammoniac und 60 % Phosphorsäure (ganz in Wasser lösl.).
Schwefelsaures Ammoniac, . . „ 18 % Stickstoff als Ammoniac.
Hornmehl, ... „ 8 % dto. u. 20 % phosphors. Salze.
Schwefelsäure, ... „ 66° B.

Unsere sämmtlichen Präparate sind **ohne jeden Zusatz von Braunkohle, Braunkohlen-Asche oder anderen werthlosen Materialien.** — Für den Gehalt laut Preis-Courant leisten wir **Garantie.** [1665]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12 (Ecke der Neuen-Schweidnitzerstraße).

Echten Peru-Guano, Stettiner Portland-Cement

offeriren billigst: **Steinbach u. Timme**, Herrenstraße Nr. 4. [2837]

Peru-Guano,

für dessen Echtheit und mindestens 13% Stickstoff garantiren, empfehlen billigst: [2839]

Moll u. Reimann in Hamburg.

Aufträge für uns übernimmt Herr

H. Bruck in Breslau, Ring Nr. 34.

---

20 Ctnr. geschmolzenes Talg

offerirt: **A. Rudert**, Malergasse Nr. 7 u. 8.

Pferde- und Gruben-Dünger ist zu vergeben beim Gastwirth im goldenen Baum, Oderstraße 17.

Eine Stube ist für einzelne Leute möblirt oder unmöblirt zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen Büttnerstraße Nr. 3, 3 Treppen.

Altbüßerstraße Nr. 32 ist ein **möblirtes Zimmer** zu vermiethen. [2947]

Eine **Wohnung** von drei Piecen, sowie eine kleinere, gut ausmöblirt, sind zu vermiethen. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben 20. [2927]

Sommerwohnungen, comfortabel gelegene, sind mit Promenade in schönem Garten zu vermiethen Michaelisstraße Nr. 5, gegenüber dem Volksgarten. [2948]

Jung und Guillemain.

Zu vermiethen für Johanni Garten-Straße 32a, eine **herrschaftliche** Wohnung, Bel-Etage, mit **Gartenplatz**. Näheres daselbst par terre rechts. [1829]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74b sind noch **große Wohnungen** mit oder ohne Stallung zu vermiethen. Näheres im Komtoir rechts. [2862]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien *rc.* (Amtlich.)

Breslau, den 15. März 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 97	80	50—60	Sgr.
dito gelber	83— 90	72	50—60	„
Roggen . .	53— 55	50	45—48	„
Gerste . . .	46— 49	40	34—38	„
Hafer . . .	40— 44	37	26—31	„
Erbsen . . .	82— 88	72	60—66	„
Brennerweizen	—	—	38—48	„

Kartoffel-Spiritus 8⅙ Thlr. G.

12. u. 13. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"5'"79	27"4'"66	27"4'"99
Luftwärme	+ 9,2	+ 9,8	+ 10,2
Thaupunkt	+ 3,3	+ 3,3	+ 6,2
Dunstsättigung	61pCt.	58pCt.	72pCt.
Wind	SW	SW	W
Wetter	trübe	trübe	bedeckt

13. u. 14. März.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"48	27"3'"81	27"5'"62
Luftwärme	+ 9,2	+ 9,4	+ 9,3
Thaupunkt	+ 3,8	+ 4,8	+ 1,2
Dunstsättigung	63pCt.	68pCt.	50pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bed. Regen	bed. Regen	Sonnenblicke

Breslauer Börse vom 15. März 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		89¼ B.
Oesterr. Bankn.		96½ B.
dito öst. Währ.		91⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ G.
dito 1852	4½	99¼ G.
dito 1854	4½	99¼ G.
dito 1856	4½	99¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	114¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	88¼ B.
dito dito	3½	88 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅙ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95⅙ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93 1/12 B.
Posener dito . . .	4	90½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	89½ B.
dito neue Em.	4	89½ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	70 1/12 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	87¾ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	50 G.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	125¾ B.
dito Lit. B.	3½	118¾ B.
dito Lit. C.	3½	125¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	84¾ B.
dito dito	4½	92 G.
dito dito	3½	74⅓ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	46¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	41 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .		79 B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.